AB
9
22A H32

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-115907-p0001-2

Bibliothek Yb 321.
ya 142.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-115907-p0002-8

Christi Ermunterung
Zur
Beständigen
Übung
Des
Glaubens/
wurde im vorigen Jahre
Domin. XV. post Trinitatis
aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio, Matth. 6. v. 24-35.
Sonderlich aus dem 33. v. Trachtet am ersten ꝛc.
In zweyen unterschiedenen Betrachtungen
der Wernigerödischen Hof-Gemeinde
öffentlich vorgestellet,
Nachhero etwas zusammen gezogen,
und nunmehro
Auf anhaltendes Begehren dem
Druck überlassen
Von
Werner Nicolaus Ziegler/
Pastor zu Ilsenburg.

WERNIGERODA,
Zu finden bey Michael Anton Struck, 1735.

J. N. J.

Gebet.

EWiger und lebendiger GOTT und Heyland, HErr JEsu Christe, der du nicht nur der Anfänger und Vollender unsers Glaubens in deinem Worte heissest; sondern dich auch in der That also, sonderlich unter der Verkündigung deines Evangelii, beweisest: Sey hertzlich und innig gelobet, daß du unter andern deinen Leyden, auch mit denen gräulichsten Machten des Unglaubens gekämpfet, sie aber auch herrlich besieget hast; indem du ja so zuversichtlich als kläglich, am Stamm des Creutzes zu deinem Vater schriest; Mein GOtt! mein GOtt! warum hastu mich verlassen? treuer Heyland, HErr JEsu Christe! wie schmertzlich hastu damahlen unser aller Unglauben gebüsset? Aber, ach HErr JEsu, wie theuer hast du uns allen dadurch auch nicht den Geist des Glaubens und die Gnade an deinem Nahmen zu glauben, erworben, ja wie unermüdet lässest du diesen, dir theuer gewordenen Glauben an dein Blut, nun nicht jedermann fürhalten, und willst ihn selbst in uns würcken, ja mit dieser Gnaden-Gabe dich und alle deine Heyls-Schätze zugleich uns auf ewig schencken? Und da nun,

HErr JEsu! der herrschende Unglaube die erste, grösste und letzte, und dennoch unerkanteste Sünde ist; so laß dich unsere Thorheit und Hertzens-Trägheit jammern. Uberzeuge uns durch deinen Geist von der Abscheulichkeit des schändlichen Unglaubens. Ja, HErr, schilt das Thier im Rohr, und laß darüber aller Hertzen recht geängstet und zerschlagen werden, die dich und dein Blut dadurch verachtet haben. Würcke du aber das gewaltige Werck des Glaubens in der Kraft selbst in solchen Seelen, welche ihr Unglaube quälet: ja laß auch deine wahrhaftige Gläubige zur beständigen Ubung des Glaubens an dein Blut heute aufs neue aufgefodert und erwecket werden, und laß dazu auch jetzo dein Wort vom Glauben an dir an uns allen, und zwar nach eines jeden Bedürfniß, überschwenglich gesegnet seyn, um dein selbst willen, amen.

Geliebte u. durch das Blut Christi theuer erworbene Seelen!

WEnn der Apostel Paulus den bedrängten Gläubigen aus den Jüden einen Haupt-Vortheil anweisen will, wodurch ihr Seelen-Heyl im gantzen

gantzen Christenthum gefördert, und sie sonderlich in allen Leyden um Christi willen vor dem schädlichen Rückfall könten bewahret werden; so ermuntert er sie zur beständigen Ubung der einmahl von GOtt geschenckten Freudigkeit des Glaubens an das Blut JEsu, wie wir solches unter andern aus Hebr. 10, v. 35. in den sehr erwecklichen Worten finden: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Mit dem Worte, Vertrauen, eigentlich Freudigkeit oder Vollmündigkeit, weiset er auf die schon vorher und noch höher gegangene Ermunterung vom 19-22. v. zurück, da er eben das zum Bewegungs-Grund brauchet mit völligem Glauben v. 22. in den immer völligern Genuß GOttes einzudringen, weil sie nemlich einmahl Freudigkeit und also Recht,

Kraft

Kraft und Muth nach v. 19 durch die gläubige Ergreifung des Blutes JEsu dazu erlanget, und zwar nicht nur zum ersten Eingang in das Heilige, in der einmahl lebendig erfahrnen Rechtfertigung, sondern, weil ihnen diese Freudigkeit des Glaubens an das Blut JEsu recht zu einem neuen und lebendigen Wege zum Hertzen des Vaters von Christo so kostbar zubereitet, und von dem Vater zum beständigen Gebrauch geschencket; so solten sie nun auch dieselbige beständig üben. Hier will er nun aus eben demselben herrlichen Grunde, weil nun die Freudigkeit einmahl ihre worden, wie es denn heisset: euer Vertrauen, und sie dieselbige noch hätten und besässen, nur zu der schwächsten Ubung des Glaubens ermahnen. Er lässt sich gleichsam auf die unterste Stuffe herunter, wenn er saget

get: werfet euer Vertrauen nicht weg. Er will so viel sagen: Lasset euch eure Glaubens-Freudigkeit, die ohne dem unter den mancherley Leyden ziemlich mag geschwächet und niedergeschlagen seyn, nicht gar verdächtig machen, als ob GOtt in Christo euch nicht versöhnet, und in dem Leyden noch einige Strafe der Sünden sey. Oder wenn ihr nicht gleich Kraft von dieser Freudigkeit zur völligen Gedult, die euch allerdings noth ist, findet; so werfet das Bißgen Freudigkeit, so etwa noch im Grunde des durch Christi Blut ausgewaschenen, und nicht muthwillig wieder befleckten Gewissens ist, nicht als etwas kraftloses, gleich weg. Braucht das schwache Vertrauen vielmehr dazu, daß ihr Kraft zu mehrern Vertrauen überkommet. Oder wenn ihr gar meinet, es schade euch wohl an

dem

dem Ernst und an der Sorgfalt im Christenthum, das verheissene Erbe zu erringen, wenn ihrs als eine auch würcklich schon im Glauben mitgetheilte und nach v. 34. in euch gelegte, obgleich, dem völligen Genuß nach, im Himel aufbehaltene ewige Habe, euch freudig anmasset und geniesset; so sehet doch, daß das eben das Erbe verschertzen und wegwerfen hiesse, wenn ihr das Vertrauen, in welchem GOtt die Habe geleget, woltet wegwerfen. Zu dem fehlet so viel, daß dieses Vertrauen euch solte nachtheilig seyn, daß vielmehr dieses Vertrauen in eurem Leyden und Ernst des Christenthums, und nicht so wohl eure Leyden und Wercke werden von GOtt belohnet werden, welches eine grosse Belohnung hat, nicht nur, weil ihr einmahl Recht und Kraft zum Gebrauch des Glaubens in der Rechtferti-

fertigung überkommen; so brauchet" wenigstens darin den Glauben, daß" ihr die Freudigkeit nicht muthwil-" lig wegwerfet, als eine verdächtige," kraftlose, ja wohl gar schädliche Sa-" che, (O ja, Geliebte in dem HErrn" JEsu! dazu kans öfters mit einem" Kinde GOttes in Trübsalen, son-" derlich denen innern, da man sich" mit dem Evangelio Jesu Christi um" der Rechtfertigung willen leyden" muß, komen,) sondern sehet auch im" Glauben die Belohnung an, womit GOtt schon diese Ubung des Glau-bens crönen will, daß man das Ver-trauen nicht wegwerfe. O ein frey-er! O ein gewisser! o ein grosser Gnaden-Lohn! das nicht Wegwer-fen des Vertrauens (deñ darauf zie-let das welches) soll eine grosse Be-lohnung haben. Was ist das vor ein Werck? gar keins, es ist nur ein Behalten, ein Geniessen des Gu-

ten / und das soll belohnet werden. Das mag ein freyer Gnaden-Lohn heissen. Der Lohn ist nicht mit einem Worte, das nur schlechthin einen Lohn andeutet, benennet, sondern mit einem Worte, das vom wieder zurückgeben des angebotenen und zurück gegebenen Lohns, seiner Zusammensetzung nach, mögte verstanden werden. Wenn also eine Geist-arme Seele sich auch gantz unwerth, ja des Gnaden-Lohns hier im Vorschmack, und dort im vollen Genuß des ewigen Lebens gar unfähig halten wolte, so daß sie ihn immer wieder von sich wiese; so solle er ihr doch gewiß wieder gegeben werden, und wenn sie auch durch das von sich weisen gleich hier, aus eigener Schuld sich ofte des Genusses beraubte; würfe aber das Vertrauen auf die Gnade GOttes in Christo nur nicht weg; so soll es ihr

unverlohren bleiben, sie soll es dennoch wider zu geniessen haben, theils schon in manchem Friede und Freude in heiligen Geist in diesem Leben, theils auch im ewigen Leben. Er ist in dessen Hand, der selbst Schild und sehr grosser Lohn ist derer, die ihm vertrauen. Das ist ein gar gewisser Lohn, ja er soll noch dazu groß seyn. Wir machen billig den Schluß: Soll die schwächste Ubung des Glaubens, die nur in Bewahrung und noch weniger in nicht muthwilligem Wegwerfen der Freudigkeit bestehet, schon grosse Belohnung haben; wie groß muß nicht die Belohnung des stets wuchernden, in den Genuß GOttes eindringenden, und alle Kräfte der Gnaden treulich brauchenden Glaubens seyn? Unser Heyland verspricht dieser beständigen Ubung des Glaubens im heutigen Evangelio alles, was man in Zeit

und Ewigkeit an Geist und Leibe braucht; wenn er zu einem Haupt-Vortheil aller ängstlichen Sorgen los zu werden, ermahnet, nach dem Reiche GOttes und dessen Gerechtigkeit zu trachten. Wir wollen uns darzu im Namen des HErrn, durch GOttes Gnade also auch ermuntern lassen, wenn wir unsere Hertzen zuvor zum Gebet darum erwecket, durch Absingung des bekannten Verses: Ich steig hinauf zu dir ꝛc.

TEXTUS.

Evangelium Matth. VI. v. 24-35.

KEin Jemand kan zween Herren dienen / entweder er wird einen hassen / und den andern lieben / oder wird einem anhangen / und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Darum sage

ich

ich euch: Sorget nicht für euer Leben/ was ihr essen und trincken werdet / auch nicht für eurem Leib / was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr / denn die Speise / und der Leib mehr/ denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an/ sie säen nicht/ sie ernten nicht/ sie sammlen nicht in die Scheunen/ und euer himlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht vielmehr denn sie? Wer ist unter euch / der seiner Länge eine Elle zusetzen möge / ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? schauet die Lilien auf dem Felde / wie sie wachsen / sie arbeiten nicht/ auch spinnen sie nicht. Ich sage euch/

daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist/ als derselben eins. So denn GOtt das Graß auf dem Felde also kleidet / das doch heute stehet/und morgen in den Ofen geworfen wird/solte er das nicht vielmehr euch thun ? o ihr Kleingläubigen. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen:was werden wir essen / was werden wir trincken ? womit werden wir uns kleiden ? Nach solchem allen trachten die Heyden ; denn euer himmlischer Vater weiß / daß ihr des alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht

für

für den andern morgen/ denn der morgende Tag wird vor das seine sorgen. Es ist genug/ daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

WEnn wir die Ermahnung Christi vor unserm Text im 20. v. sammlet euch Schätze im Himmel, mit dem 33. v. trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen, zusammen halten, und sehen wie Er auch seine kleingläubige Jünger nach dem 30. v. auf eine glimpfliche Weise in ihrer Sorge vor das irrdische beschämen will; so weiset er sie auf das rechte Reich werden im Glauben, und der dazu nöthigen beständigen Ubung des Glaubens in der Ergreiffung nicht nur des Reiches GOttes und

des

des ewigen Lebens überhaupt, sondern ins besondere seiner Gerechtigkeit, das ist der verdienstlichen Gerechtigkeit JEsu Christi. Wir wollen also, sonderlich nach Anleitung erwehnter Verse, durch die Gnade GOttes erwegen:

Christi Ermunterung zur beständigen Ubung des Glaubens.

Wobey wir sehen wollen

I. Auf die Bewegungs-Gründe/welche wir aus Christi Munde zur Aufmunterung zur Ubung des Glaubens nehmen können.

II. Auf die beständige Glaubens-Ubung selbst/so wol im zartesten Anfange als Fortgange des gantzen Christenthums.

Erster Theil.

WAs demnach die Bewegungs-

gungs-Gründe, die uns zur beständigen Glaubens-Übung auffordern sollen, anlanget; so sind sie nach Beschaffenheit der Seelen, so darzu aufgefordert werden, verschieden. Der Heyland hatte ohn Zweiffel hier grob-gottlose Heuchler, und auch am nächsten Matth. 5. v. 1. seine Jünger um sich. Alle ermahnet er zum Trachten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit, als zu dem vornehmsten Geschäffte des Glaubens, aber in gantz verschiedener Absicht und auf verschiedene Art. Selbst die, so ihr Hertz gleichsam halbirten, will er hiemit bewegen, daß sie sich von einem solchem quälenden und ohnmöglich mit einander bestehenden Mammons- und GOttes-Dienstes los machen mögten. Es sey wider die Natur ihrer Seele, zweyen Dingen, nicht nur widrigen, sondern

auch

auch subordinirten (daher er nur das schlechteste, die todte Creatur, den Geld-Klumpen nimmt,) mit allen Gedancken so zu dienen, daß man beydes gleich hoch achte, und mit allen Begierden so daran zuhängen, daß man beydes gleich sehr liebe, und ihme sich so hingebe, als ein Sclave, der nicht nur zuweilen, sondern immer und in allem, seinem HErrn dienen muß. GOtte also und dem Mammon (ohnerachtet er leblos, so sey er doch tyrannisch genug, ja desto tyrannischer, je unvermerckter er regiere, und das Hertz beherrsche,) könten sie ohnmöglich zusammen dienen. Nun könne der Mammon sie nicht einmahl zeitlich, geschweige ewig glücklich, Gott aber so wol zeitlich als ewig sie unglücklich und glücklich machen; wenn nun das zeitliche ihre Gedancken und Begierden so eingenommen, daß das ewi-

ge nicht recht Platz darin fände, so wolte er ihnen einen Rath geben, womit sie alles halbirten Wesens könten los werden. Sie solten nicht erst nach diesen und jenen Tugenden und Pflichten im Christenthum trachten; den da käme freylich Dienst gegen Dienst, und die Seligkeit des Dienstes GOttes, gegen den Dienst des Mammons, hätten sie noch nicht gekostet, daher würden sie ihn nicht erwehlen, so solten sie nur erst nach den Wohlthatendes Reiches GOttes, und sonderlich nach der Gerechtigkeit Christi trachten, die würde ihren Verstand so erfüllen, daß darinnen kein ander Bild, als JEsus ihr Heyland Raum hätte, das würde ihr Hertz so mit der ausgegossenem Liebe GOttes durchdringen, daß alle andere Liebe des irrdischen dadurch würde verdränget werden. Und das ist also der erste Bewe-

gungs-

gungs-Grund; weil die selige Ubung des Glaubens an den HErrn JEsum von allen halbirten Christenthum los macht, indem JEsus alles gantz einnimmt, und wo er einmahl Posto gefasset, alles in allem wird und erfüllet; so solte man nur um deßwillen das Christenthum getrost anfangen, und das edelste darinn, den Glauben, gleich von Anfang suchen und gebrauchen, so, so würde man bald von dem halbirten Wesen los kommen. Wer ist nun unter uns, dem den Augenblick sein Gewissen sagt; du bist auch ein solcher zweyherziger Mensch bisher gewesen, Du hast Christo und Belial, GOtt und dem Mammon, oder auch der Ehrsucht, so Luc. 12, 29. mit vorgerücket wird, oder der Lust-Seuche 1 Thess. 4, 5. zugleich dienen wollen? der gehe doch so redlich mit sich um, und erinnre sich auch seiner zwey-

zweyfachen Unseligkeit dabey. So hat er bey keinem einen gantzen Dienst, also auch keinen gantzen Lohn. Ja hier kaum einen halben Türcken- und Juden-Himmel von allerley Fleisches-Lüsten, und dort die gantze Hölle, ja vielmehr hier eine zeitliche und dort eine ewige Hölle in seinen unersättlichen Begierden der Welt und GOttes wird er nicht recht froh. O wer sich bißher recht darauf geleget, GOtt und der Creatur zugleich zu dienen, der erschrecke vor dem Worte: Es ist nicht möglich! GOtt sieht deinen Dienst, weil er nicht aufrichtig, gläubig, gäntzlich als keinen Gottesdienst an, es ist ein Teufels-Dienst, und der wird dirs lohnen. Er lasse sich aber auch reitzen, JEsu, der ihm ein allgnugsamer HErr ist, den Gottesdienst des Glaubens Philip. 2, 17. zu seinem Heyl in der Ordnung einer schmerlichen

lichen Reue über seine Sünden durch die Würckung seines Geistes zu leisten, der wird ihm von andern fremden Herren befreyen, das ist, so bald ihr aufgeweckt, so kommt als die grösste Sünder zu diesem eurem grossen Sünden-Tilger, zeiget ihm eure Bande der Finsterniß u. Blindheit der Lüste und des bösen Gewissens, schreyet ihm so lange in sein Hertz hinein; ich elender Mensch, wer will mich erlösen von diesen Banden, bis ihr durch die Offenbarung der geschehenen Erlösung los von bösen Gewissen, und dadurch von der Herrschafft der Sünden werdet. Wem aber bißher eben sein halbirtes Wesen gekräncket hat, und er ist ihm selber darüber recht feind, dem wird das ein angenehmer Vortheil seyn. Ube besser das Fünclein Glaubens, so etwa in dir ist, an JEsum und der Fülle seines

Reichs

Reichs und seiner Gerechtigkeit, so wirst du auch so mit ihm erfüllet werden, daß nichts vor der Welt und dem Teufel leer bleiben, sondern alles und in allen deinen Kräften wird JEsus Christus werden, der gecreutzigte, Col. 3, 11. Ferner hat es Christus mit ängstlich Sorgenden zu thun, deßwegen zeigt er, wie zu der seligen Ubung des Glaubens in der Ergreiffung und Genieſſung Christi, seiner Gerechtigkeit und seines gantzen Reichs auch antreiben kan, die dadurch zu erlangende Befreyung von allē ängstlichen Sorgen ums zeitliche so wohl, als auch was das qnälen anlanget um die geistl. Güter. Das Wort Sorgen, das Christus von den verbotenen Sorgen v. 25. brauchet, kömmt eigentlich vom zerschneiden oder hin und her zerren her. Von allen dem zertheilenden Wesen befreyet die beständ-

ständige Glaubens-Ubung. Durch den Glauben schliesst die Seele allezeit auch in geistlichen vom grösseren aufs geringere: Hat mir GOTT seinen Sohn gegeben, wie solte er mir mit ihm nicht alles schencken? Röm. 8, v. 32. Wie im irrdischen vom Leben auf die Speise, als das Mittel der Erhaltung, und vom Leibe auf die Kleidung, und also braucht sie, da GOtt vor das grösste gesorget, nemlich vor die Erwerbung des Heyls, ehe sie noch sorgen können, auch keiner ängstlichen Sorgen vor die Austheilung, als das geringere; weil sie den Versorger und Austheiler selbst im Glauben fasst. O wer übt die Schluß-Kunst des Glaubens?

1. Durch die Ubung des Glaubens an JEsum lernt die Seele, daß es vergeblich, mit Sorgen sich zu quälen, weil sie nicht von Sorgen

im

im Glauben wächst, sondern vom Geniessen des Guten, das sie in Christo geschmecket und gesehen; sie sorgt ihr Hertz nicht rein, sondern es wird ihr Gewissen durch den Glauben gereiniget von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen Gott, Apost. Gesch. 15. v. 9. Hebr. 9. v. 14.

2. Durch die Ubung des Glaubens lernt sich eine gläubige Seele schämen, daß sie als ein vernünftiges, zur Ehre GOttes und ihrem Heyl geschaffenes, ja so theuer erkauftes Geschöpfe es durch den Glauben an JEsum nicht so weit bringen solte, als es die Natur in den unvernünftigen Geschöpfen bringt, die ohnbesorgt ihr Futter täglich holen, und nichts als fliegen und essen drum thun, und so lernt der Glaube sich nur in Jesum schwingen, und seiner Vorsorge auch im Leiblichen unter ordentlicher Arbeit

und Gebet zu genieſſen ohne ängſtliche Sorge und Bekümmerniß, wird auch gewißlich nie betrogen, noch an ihm jemals zu Schanden. Denn durch den Glauben an JEſum lernt und erfähret die Seele in GOtt eine verſöhnte Allmacht, eine verſöhnte Allwiſſenheit und Weisheit, Wahrheit und Gerechtigkeit, ja eine um Chriſti willen zu uns in lauter Liebe und Wohlthun geneigtes Vater-Hertz GOttes, das ſein Kind nicht verläſſet noch verſäumet, was ſolte ihm denn je mangeln?

3. Durch den Glauben hat die Seele den köſtlichen Schmuck und die güldene Stücke der blutigen Gerechtigkeit JEſu angezogen, was ſoll ſie nun ſorgen, wenn ſie den Rock feſte hält, daß ſie bloß werde erfunden, oder in leibliche Blöſſe ſie GOtt werde zu Schanden werden laſſen? ſie darf vor das alles nicht ſorgen, wenn

ſie

sie im trachten nach dem Reiche Gottes, und vornemlich nach dessen Gerechtigkeit, ihren Glauben fleißig übet. O wie selig ist das Christenthum, da eine Seele in geist- und leiblichen nur mit dem Genuß und Gebrauch des gegenwärtigen treu zu seyn hat, und vors zukünftige Gott sorgen lässet! Ohnerachtet das die rechte Seelen Sorge Psalm 38. da David sagt: Ich sorge vor meine Sünden, nicht ausschliesst: so heissts doch in dem Verstande, als ob dieselbe das Hertze zerren, zertheilen und ängstigen solte; sorget nichts, Phil. 4, 6. sondern in allen (auch geistlichen) Dingen lasst euer Anliegen im Gebet und Flehen mit Danckſagung vor GOtt kund werden. Was ist das nicht vor eine Seligkeit? O wie mancher solte nur einer Nacht, ja einer Stunde lang seiner Hertz-nagenden Sorgen los zu seyn, alles thun!

und hier zeigt Christus nur den Vortheil, sich aller unnöthigen und ängstlichen Sorgen zu entladen, daß wir nemlich nur recht den Glauben üben an JEsum und sein Verdienst; so brauchen wir weiter keiner Sorgen. Wohlan, wer hat sich zeithero selbst zum Sorgen-Träger gemacht, und damit auch selbst gequälet? der werde seiner Last doch einmahl müde, und lerne eine viel erquicklichere Sorge, nemlich nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten. Wen hat aber der Sorgen-Stein zu seinem grösten Kummer gedruckt, der hört, wie er ihn auf einmahl durch den Glauben an den grossen Seel- und Leibes-Versorger abwältzen kan. O ja wie fällt er ab, wenn das Hertz redlich im Glauben sagt: sorge, Vater, für mein Sorgen! O, von GOtt und Christo versorgt, heisst ja wohl ewig versorgt!

So

So versorgt der Glaube, und wen solte das nicht zur Glaubens-Ubung reitzen? Sind nun aber Seelen, wie z. E. die Jünger damals waren, die wohl eben ihr Hertz nicht mit Fleiß halbiren, auch wohl eben nicht mit schändlichen Bauch-Sorgen beschweren und zertheilen lassen, aber es geht doch so kümmerlich in ihrem Christenthum zu, daß sie nur so Noth-Christen bleiben, und nicht recht überschwänglich durch das überschwängliche Erkäntniß JEsu im Glaube, Liebe und Hoffnung reich geworden sind; so will der Herr land auch die zur Ubung des Glaubens an ihm reitzen dadurch, daß er die Herrlichkeit u. die Reichthümer seines Reichs ihnen vorhält in den Worten: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit. O allerliebste! wem das Hertz des Königes dieses

Him-

Himelreichs erst recht offenbar wird, wie es von Ewigkeit nach unserm Heyl gehitzet, und die Eingeweide seiner Erbarmung gleichsam gewallet und gebrauset; ja der da siehet, daß dis Vater-Hertz sein Heyl so von Ewigkeit bedacht, daß GOtt das liebste seines Hertzens, sein eigen Kind, ja sein eigen Hertz dahin gegeben, und gleichsam vor uns verfluchte Sünder hat brechen lassen, ja wie es abends und morgends nach ihm, als den verlohrnen Kinde, aussiehet, und ihm von ferne schon entgegen kommt, dem muß sein Hertz schon dadurch gebrochen und zum Vertrauen zu dem von Ewigkeit her so Erbarmung-vollen Vater-Hertzen dieses Königes gebracht werden. O! solte uns nun ferner das Liebesvolle Bruder-Hertz des Erwerbers dieses Reichs JEsu Christi, des Sohnes Gottes, unsers Blut-Freundes

des und Blut-Bräutigams recht aufgeschlossen seyn! Was vor Liebe gegen uns Sündern, die da stärcker als der Tod gewesen, und was vor einen Eyfer gegen die Sünde, der da vester, als die Hölle, würden wir nicht in demselben noch glüend sehen? denn sein Hertz ist imer einerley, gerecht und fromm, und ewig treu. O, wie solte das unser Hertz vollends zerschmeltzen, und gantz in einen ernstlichen Haß gegen die Sünde und eigene Gerechtigkeit setzen, hingegen im hertzlichen Vertrauen zum Hertzen Christi ziehen! Ja, erkennte man den unermüdeten Fleiß des Geistes GOttes, der dieses Reiches Agente gleichsam ist, wie er so gedultig und langmüthig von Jugend auf an einem jeden gearbeitet, wie solte uns das nicht reitzen, einmal doch seine Arbeit zu ihrem seligen Zweck, nemlich den Glauben an JE-

sum kommen zu lassen? O Geliebte! wer wolte sein Hertz noch vom schändlichen Unglauben beherrschen, und nicht durch die Züge des Hertzens des dreyeinigen GOttes zum völligen Glauben an JEsum, den Sohn des lebendigen GOttes, sich bringen lassen? Wenn wir vollends die unschätzbaren Güter dieses Reichs GOttes, die göttliche und ewige Gerechtigkeit JEsu und ihre Vollgültigkeit vor Gottes Gerichte, die dadurch zu erlangende ewige und göttliche Vergebung aller Sünden, den daraus fliessenden göttlichen Frieden, die damit unzertrennlich verknüpfte Freude im heilgen Geiste, die gewisse Kindschaft GOttes, die süsse und lebendige Hoffnung des ewigen Lebens nach ihrer Vortreflichkeit, Süßigkeit und Beständigkeit in diesem Reiche der Gnaden, nach ihrer unendlichen Ewigkeit

aber

aber in dem zukünftigen ewigen Leben recht einsehen und erkennen; so würden uns alle diese Güter zu einem recht unersättlichen Glaubens-Hunger und Wucher, und also zur beständigen Ubung desselben bringen. Denn bey solcher wahrhaftigen Güter seligē Genuß merckt die Seele erst, daß sie in Christo etwas bessers findet, als ihr die gantze Welt kañ geben. Sucht das Hertz Ehre, so ehret Joh. 12, v. 26. der Vater die, so seinem Sohne anhangen also, daß er sie auf seines Sohnes Thron mit erhebet, Offenb. 3. v. 21. Sucht die Seele Lust; so wird sie oft von den reichen Gütern des Hauses GOttes truncken, Psalm 36. v. 9. Wenn sie der Heyland in seinen Keller voll süsses Freuden-Weins führet, und sie mit reiner Lust aus seiner Liebes-Brust, als mit einem Strohm trăncket, da denn die Liebe ein Panier

sonderlich indessen über ihr ist, Hohel. Salom. 2, v. 4. Will sie etwas zum Besitz haben, so hat sie an Christo einen solchen Schatz, nach dem die Diebe nicht graben, noch den die Motten fressen, ja der HErr, ihr GOtt, ist selbst ihr Gold und ihr ewiges Erbtheil. Was will sie mehr? sie soll nicht nur von geist- und leiblichen Ubel befreyet, sondern auch mit Wohlgefallen gesättiget werden in dem Reiche GOttes und JEsu Christi, welches nichts ist, als Röm. 14. v. 17. Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Dazu müssen die herrlichen Vorrechte dieses Reiches GOttes eine Seele kräftig reitzen, im Glauben diesem Himmelreiche rechte Gewalt anzuthun, und es zu sichzu reisse, nachdem es der Seele eine süsse und selige Gewalt angethan hat, Matth. 11, v. 12. Es ist schon gezeiget, wie die gläubi-

gen

gen Reichs-Unterthanen JEsu Christi nicht nur zwang-los von allem Herren-dienst des Teufels, der Welt und der Sünde, wovon sie der Sohn frey gemacht, sondern sie sind auch Sorgen-los, denen dürfen sie kein Quartier geben, weil der Versorger, JEsus Christus selbst in ihnen wohnet; ja sie sind Sünden-los, oder los vom bösen Gewissen, Hebr. 10. v. 22. und der würcklichen Verdammung der Sünden Röm. 8, v. 1. d. i. sie sind los von Sünden-Schuld, und von Sünden-Strafe, weil alle ihre Sünden JEsus gebüsset, zweymahl aber die Gerechtigkeit GOttes selbst nicht Sünde zurechnet, und sie, da sie in Christo durch den Glauben erfunden werden, so gut als würcklich mit Christo gestorben, begraben und auferstanden angesehen werden, und also als solche, die als einmahl gestorbene würcklich ge-

rechtfertiget sind. Sie sind auch Schaden-los, GOtt, der in Christo die Sünden mit Sünden verdammet, will, seiner versöhnten Gerechtigkeit und zu einer solchen Seele gekehrten richterlichen Hulde wegen, nicht mit ihr zürnen noch sie schelten, geschweige ihr schaden, Jes. 54. v. 9. Satan und Welt sind viel zu ohnmächtig, der Tod selbst hat seinen Stachel, die Sünde, in deren Vergebung verlohren, also kan ihr niemand in Christo schaden, er müsste Christum selbst angreiffen: und der ist, nachdem er einmahl aus der Angst und dem Gerichte GOttes hinweg gerissen, zur Rechten GOttes gesetzet, und Niemand mag seines Lebens Länge ausrechnen, ja er legt alle seine Feinde, auch den letzten, unter den Schemel seiner Füsse. O herrliche Privilegia, die der Glaube brauchen kan und soll, ja, wo er sie nicht verliehren will,

brau-

brauchen muß! wen solte das alles nicht, so selbst Glauben wirckt und nährt / zur beständigen Ubung des Glaubens reitzen?

Nun möchte noch jemand nach dem uns eigenthümlichen irrdischen Sinn einwerfen und sagen: ja das sind lauter Güter vor die Seele, woher kriegt aber der Leib, der doch noch irrdisch und nicht verkläret ist, Nahrung und Kleider? das ist nun eben das geringste, das nicht der geringsten Sorgen werth, und auch das soll bey beständiger Ubung des Glaubens zugeworfen werden: trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, heisst es, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches, nemlich Nahrung und Kleider, wovon vorher die Rede, alles zufallen. Ein Gleichniß vom Kauffen hergenommen, da man, wenn man vieles kauft, eine Zugabe bekommt, oder wenn

man z. E. einen Huth Zucker kaufte, Pappier und Bind-Faden leichte zubekommt; also kaufet ihr umsonst durch einen lebendigen Glauben die Gerechtigkeit JEsu, und in seinem Reiche beydes Wein und Milch, ja gleichsam das süsseste: so wird euch Nahrung und Kleider schon zugeworfen werden. Denn das sind Dinge, die theils den Leib erhalten, theils wohlanständig denselben zieren und decken. So kan ein Kind GOttes auch sagen, auch im irrdischen wird mir nie etwas nöthiges mangeln, wo es nur glaubet wo nichts ist, und mit Verleugnung des unnöthigen, es zum nöthigsten weißlich gebraucht, wenn GOtt etwas schencket. Aber nur der Glaube fehlt auf Erden, wär der da, müsste ja, was uns noth ist, werden

Nun welch offenbares Kind des Unglaubens solte das nicht zum

Glau-

Glauben reitzen? welchen halbirten ängstlichen kümmerlichen und auch leiblich Armen, der noch so kleingläubig, solte das nicht zur beständigen Ubung im Glauben an JEsum kräftig aufmuntern? wofern er nur in der rechten Ordnung der wahren Busse zum Glauben an JEsum kommen ist.

Anderer Theil.

Allein, wie kommt man zum wahren Glauben, und wie nähret und braucht man denselben von dem zartesten Anfang im gantzen Christenthum? Das ist nun abgeredeter massen der andere Theil unserer Betrachtung. Zuvörderst, Geliebte in dem HErrn JEsu! lasset uns wohl mercken, daß der wahre Glaube kein Erb-Guth, auch kein Kauff-Guth, auch kein zu erarbeitendes und selbst zu erwerbendes Guth sey. Darum beschleust

und

und erkläret die Schrift nicht nur alles unter dem Unglauben, Röm. 11. v. 32. sondern sie bezeuget auch, daß der Glaube nicht jedermanns Ding sey, 2 Thess. 3, 2. nicht, als ob ein jeder, der dem Geist GOttes sich ergiebet, des Glaubens nicht fähig werden könne, es sey deñ, daß er sich muthwillig zum Glauben untüchtig machet 2 Tim. 3. v. 8. sondern weil es nicht ein jeder hoch achtet und verlanget. Ein jeder ist von Natur ein Kind des Unglaubens, so, daß er nicht nur überhaupt ein gäntzliches vor GOtt fliehendes, ja gar wider GOtt, ach leyder selbst über GOtt sich hinsetzendes und rebellirendes Hertz hat, sondern was insonderheit den rechtfertigenden und allein seligmachenden Glauben anlanget: so wollen sich die Höhen der blinden Vernunft so wenig des einfältigst oder vielmehr dummest scheinenden

Bau-

Bauren, als des klügsten Weltweisen unter den Gehorsam des Glaubens lassen gefangen nehmen 2 Cor. 10. v. 5. und die Feindschafft des irrdischen Sinnes zeigt sich auch unter andern darin, daß ihm Christi Bezahlung, als die Bezahlung einer fremden Schuld, wohl gar als ungerecht, und seine Rechtfertigung um einer fremden Huld, um Christi willen als unsicher und unrichtig will vorkomen; Hingegen will das eigenliebige Hertz viel lieber auf seine todten Wercke, oder Dinge, die nichts sind, und wenigstens vor dem unendlich heiligen und unveränderlich gerechten GOtt nichts helfen können, recht abergläubisch verlassen, als daß es gantz und allein auf der blutigen Gerechtigkeit JEsu in der Ordnung einer wahren Busse trauen und bauen solte oder wolte, da JEsus doch vom Vater selbst um unser

Sünde

Sünde willen dahin gegeben, und um unser Rechtfertigung willen auferwecket, so daß er gar wol drum weiß, Röm. 4. v. 25. Ja durch dessen Auferstehung als der Loslassung aus dem Schuldthurn, die gantze Welt schon los erkläret worden, weñ sichs nur ein jeder insbesondre in der Ordnung einer gründlichen Sinnes-Aenderung wolte appliciren und zurechnen lassen. O schändlicher Unglaube mitten unter denen, die sich Christen, ja wohl gar rechtgläubige nennen! gleichwohl ist nicht zu leugnen, daß wenn der Heyland zu den heydnischen Zöllnern, zu den Juden und zu seinen im Glauben an ihn Christen gewordenen, doch aber noch kleingläubigen Jüngern von der Ubung des Glaubens im trachten nach dem Reiche Gottes u. seiner Gerechtigkeit redet, daß ers, sage ich von einem jedē nach seiner besondern Beschaffen-

schaffenheit fordert. Die noch nicht die Vorzüge der äusserlichen Kirche, als z. E. die Gnaden-Mittel hatten, mussten allerdings erst nach derselben Erlangung trachten, und das Reich GOttes, so ihnen JEsus nachtrug durch das Evangelium von Christo sich antragen lassen. Wir aber, die wir einmal in der H. Taufe würcklich den Glauben überkomen, und ohnerachtet wir durch muthwillige Sünden so wohl, als durch die immer fortgesetzte Unterlassungs-Sünden denselben leyder! verloren, dennoch an GOttes Seiten, dem sein Beruf nicht gereuen mag, Röm. 11. v. 29. den Bund noch vest sehen; Ja von Jugend auf das Evangelium gehöret, den Buchstaben nach gefasst, auch oft, sonderlich an Oertern, wo das Reich JEsu mit Macht herein dringet, durch anderer recht ausbrechenden Freudigkeit des

Glau-

Glaubens auch dazu gereitzet, ja durch mancherley Leyden und Errettung aus denselben und viele Wohlthaten vor andre zum Glauben geleitet werden, wir, wir sage ich, wir solten gewiß ins besondere und auf eine gantz andere christlichere und evangelischere Art nach der Wieder-Anzündung des verloschenen Glaubens und den desselbigen baldigen Gebrauch trachten. Womit ich zwar nicht sagen will, es sey so eine geschwinde und leichte Sache zum wahren Glauben zu kommen, als wenn ich ein vielmahl ausgelöschtes Licht vielmahl hinter einander so wieder anzünde könte. O nein! gewiß, wer so davon redet und dencket, der verräth, daß er den rechten Begriff vom Glauben, den der sel. Luther in der güldenen Vorrede über die Epistel an die Römer sehr herrlich ausgewickelt, geschweige den Glauben

selbst

selbst noch nicht habe. Ringen, Bethen, Flehen, Seufftzen kostets. Aber davon ist nun eben die Rede, wie das hauptsächlich aus Glauben eben gehen und von den rechten Glauben geschehen soll. Nemlich, es in gewisse Sätze zu fassen.

Erstlich solte man die Handleitungs-Mittel so wohl, als die rechten ordentlichen Gnaden-Mittel, wodurch GOtt den Glauben zu würcken versprochen, treuer und fleissiger brauchen, und die offenbahr groben und äusserlichen Hindernisse/die der Anzündung und Vermehrung des Glaubens im Wege stehen, durch Kraft der von GOtt überfliessend an uns arbeitenden und zuvorkommenden Gnade, wegräumen. Das heisst in ersten Verstande: Trachtet nach dem Reiche GOttes ꝛc. Ich will mich deutlicher erklären. Es ist freylich nicht zu leug-

leugnen, sondern leyder aus dem Exempel der jüdischen Kirche, in welcher GOtt durch sein Wort und Sacramente im alten Bunde am meisten seine Gnaden Würckungen offenbahrte und nachhero an den so genannten Christen leyder Sonnenklar, daß der pur äusserliche Gebrauch der Gnaden-Mittel nichts helfe, sondern sie, des falschen Vertrauens wegen, auf den blossen Gebrauch, oft noch schlimmer mache. Gleichwol hat man durchaus um des Mißbrauchs willen den rechten Gebrauch so wenig aufzuheben, daß man vielmehr demselben damit am besten begegnet, wenn man den rechten Gebrauch der rechten Mittel sorgfältig treibet und beobachtet. Das ordentliche Gnaden-Mittel bey uns, die wir durch das Bad der Wiedergeburt in der heiligen Taufe den Glauben an JEsum überkommen,

men, und Christum dadurch angezogen, wäre also die Taufe selbst. Erstlich solte man in den zartesten Kindern alsobald den Glauben, so sie in der heiligen Taufe bekommen, durch Gebet und vorsichtige Erziehung nicht nur zu erhalten, sondern auch vom ersten Anfang des Gebrauchs ihrer Vernunft, durch Vorhaltung evangelischer Wahrheiten, zum Exempel, der Liebe GOttes, des Verdienstes des gecreutzigten JEsu ꝛc. zu vermehren suchen. O gewiß, es würde auf der einen Seite die greulichen Versündigungen durch unbedachtsames und hochmütiges Verspotten der Kinder-Taufe, die mit der Beschneidung doch einerley göttlichen Ursprung und Kraft hat, verhindert werden, auf der andern Seite würde also am besten dem falschen Vertrauen auf den oft längst wieder gebrochenen und nie wie-

wieder erneuerten Tauf-Bund vorgebeuget werden! Wenn so die Jugend in ihrem Tauf-Bund sorgfältiger erhalten, und bey ihren kindlichen Vergehungen fleißiger auf denselben gewiesen würden. Man solte die Kinder gleich statt des auswendig gelerneten Mund- und Kopf-Gebets zum Gebet des Hertzens gewöhnen, damit der Geist GOttes besser sein Geschäfte in ihnen haben, und aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge GOtt eine Macht und Lob zubereiten könne. Man würde gewiß mehr Samuels und Thimotheos aufzuweisen haben, die in der ersten Gnade treu blieben. Ferner, da man gleichwol unter 100. getauften Christen kaum ein Exempel aufweisen kan, daß jemand in der ersten Tauf-Gnade unverbrüchlich gestanden, und man sonderlich im Jünglings Alter schon

tau-

tausend Bund-Brüchige findet: so solten eben solche gleichwol, weil der Gnaden-Bund auf GOttes Seiten vest geblieben, alle Krafft zur Busse und zum Glauben noch aus der Tauf-Gnade herleiten; und das hiesse wieder aufs neue nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten. Merckts doch ihr Jünglinge und Jungfrauen, die ihr bisher euren Weg nicht unsträflich, sondern höchst strafbar gewandelt. O! lasst euch noch heute erwecken, euren Tauf-Bund endlich wieder aufzurichten. Hörts! Hörts! das gantze Reich GOttes ist uns in der Taufe schon geschencket, es liegt auch selbst vor die Abtrünnigen noch parat; der Bund an GOttes Seiten ist vest. GOtt siehet alle Morgen und alle Abend sich nach euch abtrünnigen Kindern gleichsam um, und breitet seine Gnaden-Ar-

me gegen euch aus, würdet ihr euch nun so gleich gewöhnen lassen der zarten Zucht des heiligen Geistes Raum zugeben, und die Furchtsamkeit und Blödigkeit, so man sonderlich bey sich in seinem ersten Vergehungen findet, dazu anzuwenden, daß ihr euch bey Zeiten wieder aufraffetet, selbst aus dem an GOttes Seiten vest stehenden Bund, Gnade zur Busse euch von GOtt erbittetet, und also recht evangelisch den Bund des guten Gewissens mit GOtt durch den Glauben an den HErrn JEsum wieder aufrichtetet, wie leicht würde nicht dergleichen Busse, euer noch nicht in Sünden so verhärtetes Gewissen, zum Stande zu bringen, und eure Hertzen zu grosser Reiffe im Christenthum können gebracht werden? bey Erwachsenen ist das ordentliche Gnaden-Mittel das herrliche Evangelium des seligen

GOt-

GOttes, als das eigentliche Stück des Wortes GOttes, durch dessen lautere und ordentliche Verkündigung der Glaube, als durch einen lebendigen Samen kann gebohren, 1 Petr. 1. v. 23. und auch als durch eine vernünftige und lautere Milch genähret und gestärcket werden, 1 Petr. 2. v. 2. Wie kan man nun zum Glauben kommen, wenn man sich mit dem Evangelio JEsu Christi nicht viel zu schaffen macht? Ohnerachtet dem Gesetze seine überzeugende, tödtende und zu Christo treibende Kraft nicht muß gehindert werden; so solte man doch wohl bedencken, daß Moses eben von Christo seine grösste Klarheit kriegt, oder das Evangelium uns eigentlich den Heyland müsste zuvor darstellen, u. hernach das Gesez rechtnachdrüklich zu ihm treibē. Sonderlich solte man, weil Paulus nicht ohne Ursach saget:

daß der Glaube aus der Predigt kömmt, ja recht fleißig und begierig der so reichen Verkündigung des Evangelii sich zu Nutze machen, und GOttes Wort gerne hören und in einem feinen Hertzen bewahren, ja alle Zeit und Gelegenheit darzu auskauffen, da man ja nicht weiß, wenn das Reich GOttes in die Seele eindringen will. O gewiß! die sich dem Gehör des Evangelii also entziehen, fordern entweder von GOtt etwas, so er ihnen nicht versprochen, daß er ohne das ordentliche Gnaden-Mittel in ihnen den Glauben würcken soll, oder sie achten den Rath GOttes von ihrer Seligkeit wider sich selbst gering. Und so solte man auch die Handleitungs-Mittel zum Glauben treulich gebrauchen. An statt dessen, daß man anderer Bekehrung und sonderlich ihre Glaubens-Freudigkeit, welche ohne dem am schwersten

sten zu beurtheilen fällt, sündlich richtet und beurtheilet, wodurch der Unglaube sein bestes Futter bekömt, solte man sich dadurch reitzen lassen, sich in eine ernstliche Busse zu begeben, damit man auch zu dergleichen seligen Freudigkeit des Glaubens gelangen möchte. Trübsal und leibliche Plagen solten wir als Sporn ansehen, die uns aus dem sichtbaren und gegenwärtigen austreiben, und durch wahre Busse zum Glauben an den HErrn JEsum, und in demselben zu den unsichtbaren und zukünftigen 2 Cor. 4. v. 18. hindringen solten, so aber werden sie durch Murren und Ungedult bey denen meisten Menschen Ursachen eines noch grössern und sündlichern Unglaubens. Alle Wohlthaten solte man nicht als Kennzeichen der Gnade und Kindschafft GOttes bereits ohne Unterscheid ansehen, sondern, wo man da-

durch noch nicht bis zu Christo gezogen, als Reitzungen und Züge zur Busse und Glauben an den HErrn JEsum sie treulich gebrauchen. Das würde recht Trachten heissen nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit; wenn man also die ordentlichen Gnaden- und Handleitungs-Mittel treulich und richtig gebrauchte. Wie stehets unter uns mit diesem Punct? leitet man wohl noch alle Gnade aus dem Tauff-Bunde bußfertig und gläubig her? wird man des reichen Vortrags des Evangelii nicht mehr als zu viel überdrüßig? o liebes Wernigerode! werden nicht manchen die armen Heyden aus Malabaren an jenem Tage richten, die um das Wort Gottes am Sontage zu hören, lieber das Essen missen, weil, wenn sie an dem Tage nicht arbeiten, sie auch nichts zu Essen bekommen, und wir können

es in gutem Friede und mit vieler Gemächligkeit täglich, ja oft wohl zwey oder dreymahl des Tages hören, und daher eckelts uns. O nein! so solls nicht seyn. Der Hunger wächst im Uberfluß, so müsse es auch von euch heissen. Ferner, richtet man nicht anderer Bekehrung lieber als daß man sich dadurch selbst zur Bekehrung auffordern und bringen läßt? macht man nicht schon aus der Plage der Gottlosen ein Kenzeichen der Kindschafft GOttes? Läßt man sich wohl durch die reichlichen und täglichen Wohlthaten, als durch rechte Liebkosungen des freundlichen Heylandes zu ihm bringen? wartet man nicht lieber auf Zäume und Gebiß, ich meine, auf die härtesten Wege, die Gott mit manchem gehen muß, ehe er ihn gewinnen kan?

Zum andern solte man das Fünckelein Glaubens, so in der ersten evan-

lischen Gnaden-Rührung im Hertzen angezündet wird, sorgfältig aufblasen und gebrauchen. Christus nennt in dem Verstande das Reich GOttes ein Senfkörnlein, Matth. 13. v. 31. daß nemlich gleich mit der ersten Gnaden-Rührung das gantze Reich GOttes der Seelen angeboten wird, wie zum gantzen Baum der Saame und die Kraft im Senfkorn liegt. Und gewiß, wenn eine Seele der ersten guten Gedancke und Bewegung, so der Geist GOttes durchs Evangelium in ihr würcket, nachhinge, so könte sie dieselbe bis ins ewige Leben hinein leiten. Wenn nun Gott die erste natürliche Widerspänstigkeit durch die Entdeckung seines Liebes-vollen Hertzens im Evangelio gehoben, so solte man sogleich das, was die Nahrung des schändlichen Unglaubens bißhero gewesen, die allgemeine Gnade GOttes, das allgemeine

meine Verdienst Christi, den an Gottes Seite vest stehenden Tauf-bund, die noch daurende Gnaden-Zeit zur Nahrung des Fünclein Glaubens brauchen, so man kaum als ein glimmend Tocht in so gerührten Seelen gewahr wird. O wie würde das gleich zum Gebet treiben? Denn es ist kein Gebet ohne ein eintzig Fünckleín Glauben zu begreiffen, wie würde das die Furcht vor der Busse haben? wie würde das vor den muthwilligen Widerstrebungen bewahren! wie würde die freye Gnade Gottes die gebundesten Sclaven der Sünden wenigstens davon befreyen, daß sie sich von den gröbsten Dingen und Hindernissen gleich mit der ersten Gnaden-Rührung entreissen könten. Gewiß, bey reicher Verkündigung des Evangelii, solte man mit denen evangelischen Reitzungen und Liebkosungen des Hertzens JE-

su sorgfältiger und treuer umgehen! wie stehts um diese Übung des Glaubens in ihrem zartesten Ursprung? wie nimmt man das Senf-Körnlein auf, und bewahret es, daß es zum gantzen Baum würde? Gönte ihm doch mancher nur ein Plätzgen, da es ruhete bis zur Zeit der Aufkeimung, das hiesse auch schon: Trachten am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit.

Zum dritten. Im Buß-Kampf solte man das glimende Tocht, und das zerbrochene Rohr des Glaubens, so da den Kampf der Busse, der zwar vom vornehmsten Stück desselben den Namen hat, doch eigentlich hinaus führet zur Uberwindung aller Hertzens-Härtigkeit, Lust zur Sünde und Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit recht gebrauchen, damit man nicht in das unrechte und

fal-

faule Trachten nach dem Reiche GOttes, welchen Christus Luc. 13. v. 24. das Ringen entgegen setzet, gleich beym Anfang der Bekehrung zu seinem beständigen Schaden verfiele. O Geliebte! wenn uns das Reich GOttes mit seiner Gerechtigkeit so vielfältig angepriesen, u. seine Gnaden-Schätze so reichlich ausgespendet werden, daß unsern Seelen dadurch, auch den Widerspenstigsten oft eine süsse Gewalt angethan wird, daß sie sagen müssen: Der HErr hat mich überredet, und ich habe mich überreden lassen, der HErr hat mich gewonnen, und ist mir zu starck worden, Jer. 20. v. 7. da, da ist es Zeit, dem Himmelreich wieder Gewalt anzuthun, und so als wie mit dem Tode Luc. 13. v. 24. zu ringen, d. i. allem eigenem Würcken, eigenem Können, eigenem Wollen, ja aller Sünden-Lust und Liebe der eigenen

Ge-

Gerechtigkeit absterben, und also durchs Gesetz dem Gesetz getödtet zu werden, daß man Kraft des so gleich mit den evangelischen Gnaden-Rührungen geschenckten, und nun kämpfenden Glaubens gantz nackend und bloß eingehe durch die enge Pforte, Christum, und allein Christo lebe. Wie kan man sich aber einen ernstlichen Buß-Kampf vorstellen, geschweige zum Sieg des Glaubens im Gnaden-Gericht der Rechtfertigung Matth. 12. v. 20. kommen, wenn man nicht bey aller Angst des Gewissens, unter Moses Strahlen, die Lieblichkeit der Sonne der Gerechtigkeit Jesu Christi mit durch strahlen lässet, und recht mit Fleiß allerley Lüfte und Decken Mosis vor Augen ziehet. Wie kan man bey allen Schmertzen über seine Sünde eine heylsame und göttliche Traurigkeit haben, wenn man die Gnaden-

den Blicke aus dem Evangelio nicht zur Stärckung des schwachen Fünckleins des Glaubens sorgfältig anwendet? wie kan die Furcht vor dem Zorn GOttes, vor dem Fluch des Gesetzes, die Schreckaissen der Hölle uns zu Christo und nicht vielmehr von ihm wegtreibē, wo nicht die Seele von Mose auf Christum blicket, und in der schmertzlichsten Busse nur das Gesetz, als einen Zuchtmeister auf Christum ansiehet? nicht aber als die Artzney des verwandeten Gewissens, welche allein JEsu Wunden sind und bleiben. Muß also mit Voraussetzung der Vergebung der Sünden, durch die Gerechtigkeit Christi und des gantzen Reiches GOttes aus dem Evangelio, die Seele durch das Gesetz recht zerknirschet und zerschlagen werden, und der Glaube, der ein wesentlich Stück der Busse ist, mit der Reue unzertrennlich verbunden

seyn,

seyn, soll keine Cains- und Judas- ja so eine Türcken- Juden- und Heyden- Busse, die es ja auch bis zur Reue bringen, daraus werden, und so kan man sagen, man muß mit dem Glauben Busse thun, nemlich, daß man das zarte Fünklein Glaubens den Kamwf der Busse selbst führen lässet. Gleichwohl ist diese erste und grosse Busse von der täglichen weit unterschieden, weil hier der Glaube noch nicht siegend, und zur völligen Freudigkeit kommen ist; in der täglichen Busse aber überwindet der Glaube schon beständig die Welt. So, so wird auch bey den rechten Gebrauch des kämpfenden Glaubens im Buß-Kampfe, da die Seele die Busse selbst, als die grösste Wohlthat, Gabe und Segen von GOtt recht erbittet, dieselbe nicht viel Fragens und Klagens machen von den Stuffen der Traurigkeit, von der

Em-

Empfindlichkeit der Schmertzen, von der Zeit und dem Aushalten im Buß-Kampfe. Je mehr ihr die Sünde und eigene Gerechtigkeit kan verbittert und sie zu Christo getrieben werden, je lieber wirds ihr seyn. Denn Christus ist ihr vorausgesetzet, das Gesetz ist nur ihr Zuchtmeister auf ihn. Wie stehets in diesem Stücke um eine recht Christliche, ernstliche und lautere Busse? fürchtet man sich davor, und will lieber gar drüber weg, als über eine grausame und erschreckliche Sache, darüber man melancholisch würde, oder wohl gar verzweiffelte; so ist eben diese grobe Unbußfertigkeit vom herrschenden Unglauben das deutlichste Kennzeichen. Unterbricht man den Buß-Kampf, zärtelt man sich selbst darinn, und geht nicht redlich auf sein allgemeines und besonderes Verderben; so fehlt es eben daran, daß man eben

das

das glimmende Tocht mit falschem Trost auslöschet, oder mit heftigen Eigen-Würcken das zerbrochene Rohr vollends zerbricht. O! darum solte man ja unter dem Creutze JEsu Busse thun, und eben, weil JEsus alles gebüsset, und alles Heyl erworben, sich seinem heyllosen, unbußfertigen und sündlichen Zustand recht schmertzlich, recht gäntzlich, recht anhaltend jammern lassen. So stürbe der alte Mensch und das Hertz des alten Adams gleichsam, der Unglaube recht, und das Leben des Glaubens käme zu seiner rechten Kraft.

Zum vierten bestehet nun die rechte Ubung des Glaubens, wenn er in seinem Siege durchbricht, Matth. 12, 20. und den Menschen aus dem Tode ins Leben überbringet Joh. 5, 24. in dem Ergreiffen Christi und aller seiner Heyls-Schätze. Der erste

ste Angrif gehet auf die Gerechtigkeit JEsu, als eigentlich die Gerechtigkeit des Reiches Gottes/ nach welcher Christus zu trachten, ermahnet. Viele Menschen trachten nach dem Reiche Gottes, aber nicht nach seiner gerechtigkeit, sie wollē selig, aber nicht erst gerecht werden, ja sie wollen oft gerecht, aber nicht durch Christi und des Reiches GOttes, d. i. durch eine fremde und ihnen von GOtt selbst zugerechneten Gerechtigkeit, da doch hier und sonderlich Röm. 3, 26. it. c. 4, 5. allein die Rede von ist; darum setzt Christus recht zur genauen Beobachtung das hinzu, u. nach seiner Gerechtigkeit. Der Glaube muß sich, so zu sagen, gantz concentriren in Christi Verdienst und Gerechtigkeit, und ohnerachtet man selbst an Christo viel zu glauben hat, so ist doch das erste, daß das Gewissen beruhiget werde durch die göttliche Ue-

herzeugung von der Gnade GOttes und der Vergebung aller Sünde um Christi willen. Das, das hebt allen herrschenden Unglauben auf, das rechtfertiget die Seele im Gerichte GOttes, das reiniget die Gewissen von allen todten Wercken, zu dienen dem lebendigen Gott, das befriediget das Hertz, das erfreuet die gantze Seele, so, daß es auch oft in die Sinnen überfliesset, ja das wird der Sieg, der die gantze Welt, Sünde, Tod, Teufel, Höll und Gesetz überwindet. Und dieses gewaltige Werck GOttes, das Werck des Glaubens in der Kraft, ist himmelweit unterschieden von dem Gehirn-Schaum-Baum- und Mund-Glauben, der entweder durch Schlüsse der Vernunft, oder auch mit schnöder Sicherheit des Fleisches aus den puren Buchstaben des Evangelii von den Menschen selbst gemacht wird.

Und

Und dieser Glaube heisst eben um deßwillen lebendig, weil er aus Christo, zu Christo, in Christo, durch Christum uns das Recht und die Kraft zum geistlichen und ewigen Leben giebt. O wie ist der Seele zu muthe, die so aus dem Tode ins Leben hindurch gedrungen, und so im Glauben des Sohnes GOttes lebet! Wie hat sie es in der Rechtfertigung und Heiligung mit nichts, als mit dem Reiche GOttes und sonderlich seiner Gerechtigkeit zu thun! und glaubt sich daran so recht lebendig, gesund, selig, heilig und herrlich. Wie stehets um solchen rechtfertigenden und seligmachenden Glauben? Ists zu einem solchen Durchbruch aus dem Tode ins Leben mit euch allen kommen? Geliebte! wer weiß von einer solchen grossen Veränderung? wie war euch da zu muthe? Wer nichts davon weiß, liegt noch im Unglauben todt,

todt, wenn er noch so viel von GOttes Allmacht, Allwissenheit und Barmhertzigkeit zu glauben meynete, ohne der Gerechtigkeit Christi ist ihm das alles, wenn ers recht glaubet, schrecklich. Wem ist das sein tägliches Haupt-Geschäfte, sich in Christi Gerechtigkeit einzukleiden, in seinem Blut-Bade beständig zu waschen, an seinen Reichs-Gütern sich täglich zu laben? damit hat es der rechtfertigende und seligmachende Glaube zu thun; Das heisst nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten, und dem Glauben spricht Christus alles zu, derselbe ist zwang-los, Sorgen-los, Schaden-los, Mangel-los, ja er macht auch reich über reich mit allerley geistlichen Segen in himlischen Gütern durch Christum, folglich ist er das edelste im gantzen Christenthum.

Im Fortgang desselben bestehet nun

nun die beständige Ubung des Glaubens, sonderlich in denen dreyen Stücken: im Glaubens-Wucher, im Glaubens-Genuß und Glaubens-Gebrauch in der Heiligung.

Durch den Glaubens-Wucher verstehe ich theils die Treue, da eine Seele, die einmahl geschmecket und gesehen wie freundlich der HErr ist, ihm ferner auch ohne, ja wieder Gefühl trauet und mit Wahrheit saget: Was acht ich den Schmertz, ich kenne sein Hertz, ich liebe das Creutz aus heiligem Geitz. So legt der Glaube sein Quentgen Treue auf Centner Wucher, und sammlet sich recht Schätze deren er schon hier ehe er sichs oft versiehet, völlig aber dort geniesset, und in dem Verstande will auch Christus alles quälende Sorgen vor den andern Morgen selbst in Geistlichen, als dem Glauben nachtheilig, seinen Jüngern verbiethen.

Theils

Theils wuchert auch der Glaube, wenn er alle, nicht nur ehemahlige Vorzüge in heuchelhaften, sondern auch itzigen Ernst in aufrichtig heiligem Leben vor schädlich achtet, so bald er darauf seine Freudigkeit bauen wolte, damit er nur immer mehr Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, Phil. 3, 8. Wie stehets um den heiligen Geitz? das Schätze sammlen befiehlet Christus, darnach graben weder die Diebe noch fressen sie die Motten; u. je mehr die Seele den seligen und gewissen Wucher treibet, je mehr wird ihr der unselige und ungewisse, ja schändliche und schädliche Wucher im irrdischen vertrieben. O ist der Schatz im Himmel, so ist das gantze Hertz auch da! Hat eine Seele die köstliche Perle, Christum, im Glauben und umsonst gekauft; so verkauft sie das andere alles, denn sie hat in ihm alles.

Zum

Zum andern, der Glaubens-Genuß bestehet nicht so wohl in lauter überfliessenden und sinnlichen Empfindungen, sondern hat es vielmehr mit dem inwendigsten des Hertzens zu thun. Der Glaube geniesset eines sanften Friedens im Gewissen in und mit GOtt, Jes. 31, 17. Er versenckt sich mit grosser Gelassenheit in den Willen seiner gecreutzigten Liebe, er freuet sich in dem HErrn und hat genug, wenn ihm auch Leib und Seele verschmachtete, daß der doch seines Hertzens Trost und sein Theil bleibe, Ps. 73, 25. 26. Aber gewiß, je mehr man Christum im Glauben geniesset, je mehr können auch diese Empfindungen oft in die Sinnen überfliessen, daß man mit David sagen muß; mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt, Ps. 84, 3. Dahin gehören im Hohenliede die Ausdrücke vom Essen und Trin-

Trincken, ja vom Truncken werden der Seele in der Liebe GOttes. Diß ist nun zwar etwas ausserordentliches und nicht beständiges, aber was Christus Joh. 6. vom Essen und Trincken des Fleisches des Menschen Sohnes und seines Blutes redet, handelt ja von nichts anders, als von der täglich geistl. Geniessung Christi im Glauben. Was Petrus vom Schmecken der Freundlichkeit GOttes gantz allgemein macht 1 Epist. 2,3. und Paulus Hebr. 6,5. von dem Schmecken des gütigen Wortes GOttes und der Kräfte der zukünftigen Welt saget, handelt ja von nichts anders als von dem Genuß des Glaubens, oder von denen oft wiederholten Hertz erquickenden uñ stärckenden Empfindungen, so die Seele durch den Glauben aus der fortdaurenden Uberzeugung von der Gnade GOttes in Christo JEsu hat.

Bey

Bey diesem Genuß des Glaubens übt eine Seele nun freylich ihren Glauben nicht so wohl im Schmecken und Sehen, daß man eben über alle seine Empfindungen und Uberzeugungen besonders reflectire, speculire und nachdencke, sondern sie leihet Verstand und Willen gleichsam dem Geiste GOttes zu seinen freyen Gnaden-Würckungen, wie der Hunger den Mund zum Essen und Trincken; daher auch dem Hunger des Glaubens nach der Gerechtigkeit Christi ein Sättigen versprochen wird. Eben als beym leiblichen Essen durch viel Nachdencken über den Geschmack der Speise und des Tranckes, ja durch mancherley Würcken, es sey mit dem Gemüthe oder Leibe, das ruhige Essen, folglich auch die Nahrung gehindert wird; so würde es auch beym geistlichen Genuß gehen, wo nicht der

Glaube dem HErrn JEsu zutraue, er gebe ihm lauter gesunde, nahrhafte und unvergängliche Speise, wenn er sich nur getrost in seinen Wunden gleichsam zu Tische setzet, und das ist das Geschäfte des Glaubens, sonderlich auch beym sacramentirlichen Genuß des Leibes und Blutes JEsu. Wie viele hindern da die eigentliche Frucht und Kraft des heiligen Abendmahls durch eigen-gewürcktes Anstrengen ihres Verstandes und Willens, zu dieser und jener Betrachtung, Empfindung oder Bewegung, da man doch nur nehmen und essen, nehmen und trincken solte, und dabey glauben ohne scrupuliren; das ist mein Leib, das ist mein Blut. O was für Kraft würde man empfinden aus solchem Genuß des Glaubens zur Verkündigung des Todes unserer gecreutzigten Liebe! so betet

man

man auch recht auf den Genuß, weil nicht der Verstand allerley Bilder so selbst zusammen suchet und verbindet, und das Hertz in heisser Andacht und fremden Feuer oft wie einen Backofen sich selber entzündet, sondern in kindlichem Glauben mit GOtt umgehet, als die lieben Kinder mit ihrem lieben Vater, und selbst unterm Gebet mercket, was die Seele dabey zugleich erfähret und empfindet. Das ist der Genuß des Glaubens im Gebet, der schon hat, was er verlanget, und wovor er Gott zum voraus lobet. So betrachtet man auch auf den Genuß das Wort Gottes recht, wenn man nicht ängstlich um Erklärungen und Empfindungen dabey bekümmert ist, sondern das einfältig glaubt, was man nach den deutlichen Buchstaben der Schrift voritzo fasset, und einen der Geist GOttes überzeuget, und mit

denen Empfindungen zufrieden ist, die einen GOtt dabey schencket. Das ist der Genuß des Glaubens unter der Betrachtung und Anhörung des Wortes GOttes, den einen GOtt dabey schencket. Nun, wie übt man so den Glauben in dem täglichen Genuß GOttes und seiner Güter? Woher kommts, daß man denn so ein kümmerlicher und nothdürftiger Christ wird, anders, als daß man den Glauben wohl zur Ubung der Pflichten, aber nicht zuförderst zur beständigen Geniessung der Gnaden-Schätze und göttlichen Wohlthaten gebraucht? wer nicht isset, kan auch nicht arbeiten, gleichwie, wer nicht arbeitet, auch nicht essen soll noch mag.

Daraus fliesset nun gleich als von selbst, die rechte Ubung des Glaubens in dem beständigen Gebrauch zur Heiligung. Will eine Seele

immer

immer besser in Christi Bild verkläret werden, und das göttliche Licht und Leben, so sie in der Wiedergeburt erlanget, soll alle Finsterniß und Tod in der täglichen Heiligung je mehr und mehr vertreiben; so kan das nichts anders, als der Glaube an den HErrn JEsum zuwege bringen. Denn je mehr eine Seele durch den Glauben in die überschwängliche Erkänntniß Christi eindringet, und siehet, daß alles in Christo verdienstlich zur Büssung und Erwerbung vor sie ist, je mehr vertreibt dieser Glantz der Herrlichkeit GOttes alle Blindheit und Finsterniß, so daß sie selbst ein Licht in dem HErrn wird, je mehr das Bild der Liebe, der Sanftmuth, der Demuth sich also in der Gläubigen Seele mit aufgedecktem Antlitz spiegelt, je mehr wird sie nach 2 Cor. 3, 18. in dasselbe Bild verkläret von einer Klarheit zur

andern. Also kan man sich auch Christo immer ähnlicher glauben, und die Seele übt den Glauben nach der rechten Absicht GOttes am besten, wenn sie ihn zur Wiederaufrichtung seines verlohrnen Ebenbildes treulich gebrauchet, damit sie durch den Glauben immer zum Schauen GOttes von Angesicht zu Angesicht fähiger wird. Und gewiß, je mehr der Verstand hier durch den Glauben mit lebendiger Erkäntniß JEsu Christi, und der Klarheit GOttes in seinem Antlitz ist erfüllet und angewöhnet worden, nicht auf das sichtbare und gegenwärtige, sondern auf das unsichtbare und künftige zu sehen, je mehr wird er GOtt dermaleins schauen, wie er ist. Je mehr das Hertz mit inniger Begierde durch den Glauben an den unerschöpflichreichen Heyland ausgebreitet, und mit der grossen Fülle seiner Gnade

und

u. seiner ausgegossenen Liebe gleichsam erweitert ist, je mehr wird es dermaleins fähig seyn von ihm zu fassen und zu geniessen. Der Glaube wird auch herrlich geübt in der allgemeinen Liebe des Nächsten, und sonderlich der Feinde, wenn er durch die allgemeine Liebe GOttes, die er auch gegen seine Feinde geheget, so gedrungen wird, daß er weder auf den Nutzen, noch auf die Annehmlichkeit, noch auf die Würdigkeit in seiner Liebe siehet, und so wird der Glaube durch die Liebe erst als thätig erkannt, da sonst seine erste That und Geschäfte nicht so wohl lieben, als Christum ergreiffen und geniessen ist; daher auch Jacobus im 2, 17. sagt: daß der Glaube, der nicht Wercke hat, schon an sich selbst, das ist, in seiner Wurtzel, im Ergreiffen und Geniessen Christi JEsu, todt ist: denn das Leben des Glaubens be-

steht nicht, sondern äussert sich nur im Lieben. O wer also recht glaubete, der könte, und müsste seine Feinde lieben, und wem es schwer wird, der übe nur den Glauben an den HErrn JEsum, unserer ewigen Liebe, der sich an uns, seinen Feinden, zu todte geliebet, und noch im Tode selbst für sie gebeten, denn wirds die grösste Freude und Wonne werden, feurige Kohlen hertzlicher Liebe auf seiner Feinde Haupt zu sammlen. Fällt es schwer, und scheinet selbst das schwereste im Christenthum, alle Schein-ja oft wahrhaftige und selbst geistliche Güter, als: hohe Gaben ꝛc. gegen Christum, als das eintzige wahre und höchste Guth, wenn sie uns an seiner iñer mehrern Gewinnung schaden solten, zu verleugnen, so wirds dem Glauben das leichteste, wenn er nur Christum immer besser zu gewinnen, und in ihm erfun-

funden zu werden, sucht, Philip. 3. Ist also die Verleugnung die redlichste, gäntzlichste, lauterste und edelste, die durch den Glauben an den allgenugsamen Heyland JEsum Christum gantz ungezwungen hervorgebracht wird, nach dem Exempel Mosis, Hebr. 11, 24-26. durch den Glauben wird alle Lust und Furcht, so Welt, Satan und Sünde machen kan, so muthig, so gewiß und so herrlich besiegt, daß der Glaube schon der Sieg heisset, der die Welt überwunden hat, 1 Joh. 5, 4. will also uns ein Feind unsrer Seelen zum Kampf auffordern; so müssen wir uns ja nicht eher wider ihn aufmachen, biß wir durch Vergebung auch solcher Reitzung zur sünde im lebendigen Glauben an das blut der Besprengung JEsu Christi uns mit der vollen Rüstung angezogē, Eph. 6. O wie überwinden wir alsdeñ so weit durch den,

der uns geliebet hat, Jesum Christum Röm. 8. v. 37. und setzen unsern Feinden so recht im Glauben nach; Wie herrlich stärckt das gläubige Aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, Hebr. 12, 2. welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, das Creutz erduldete, und der Schande nicht achtete, wenn man so diese verdienstl. Gedult Christi zur Versöhnung seiner Ungedult und Bewahrung vor allem Murren in innerlichem und äusserlichem Leyden treulich brauchet. Unschuld bringt Gedult, und da man nicht anders als durch den Glauben unschuldig in allen auch den unschuldigsten Leyden wird, so fliesst nur aus einer beständigen Ubung des Glaubens, in Ergreiffung der verdienstlichen Unschuld und Gedult Christi eine ausharrende und GOttgefällige Gedult im Leyden. Ja endlich ist die

sicher-

sicherste Uberwindung aller knechtischen Furcht des Todes diejenige, so durch fleißige Ubung des Glaubens an der verdienstlichen Todes-Furcht Christi, sonderlich am Oehlberg, ja seines schmählichsten Todes selbst erlanget wird. Denn durch den Glauben wird dem Tode der Stachel, das ist die Verdammlichkeit der Sünde genommen, so daß eine Seele selbst vor den Pforten des Todes und der Hölle das Triumphs-Lied im Glauben singen kan, 1 Cor. 15, 55-57. Tod wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn JEsum Christum.

Und so hätten wir in zweyen unterschiedlichen Stunden Christi Ermunterung zur beständigen Ubung

des Glaubens an ihn in etwas betrachtet, und zwar:

1. Was einen jeden dazu bewegen soll.

2. Wie mans anfangen soll.

APPLICATIO.

Es ist nun zwar bereits in verschiedenen Stücken die Application auf einen jeden ins besondere gemacht worden. Gleichwol will ich nur etwas weniges zum weiteren Nachdencken und Nutz-Anwendung dieser materie einem jeglichen durch GOttes Gnade an sein Hertz und Gewissen legen, und zu seiner selbst Prüfung mit nach Hause geben. Geliebte in dem HErrn JEsu! wir nennen uns alle Rechtgläubige, und singen alle Sonntage: Wir gläuben all an einen GOtt, ja wohl gar; den rechten Glauben, HErr, ich mein, mit vollem Munde,

de, aber mit was vor einem Hertzen? Wie stehts um den rechten, ich meine, um den allein gerecht und seligmachenden wahren Glauben des Hertzens an das Blut JEsu Christi? gewiß, es theilen sich auch, in Absicht dieser materie mitten unter den so genannten Rechtgläubigen Christen, dieselbe in gar verschiedene Classen. Einige sind noch wohl gar recht heydnisch Ungläubige, andere jüdisch abergläubige, und wohl gar wenige, so wie die Jünger, wahrhaftig Kleingläubige, noch wenigere recht männlich Starcke im Glauben. O jeder mercke doch, was ihm hierbey sein Gewissen sagt, und noch sagen werde! wenn er die Kennzeichen seines Zustandes gleichsam mit Händen greifft. Man lasse sich doch selbst von Christo in unserm heutigen Evanglio rathen, und besiege durch die Kraft Christi die sonst etwa

wa unüberwindlich geschienene Hinderniſſe. Recht heydniſch Ungläubige verrathen ſich ja ihnen ſelbſt und andern genug, wenn ſie noch immer dencken, auch wohl ſagen; man könne nicht ſo den Welt- und Mammons-Dienſt gantz abſagen, und Chriſto allein dienen, man ſeye in der Welt, man müſſte der Welt ja gebrauchen, man komme ſonſt nicht durch, und daher befleiſſigen ſie ſich recht, Chriſtum und Belial, GOtt und die Welt zu vermiſchen, und ja niemand um Chriſti Willen zum Feinde zu haben. Gerade, als ob GOtt uns nicht genug ſchützen könte, oder als ob der Teufel und nicht GOtt Brodt geben müſſte. O arme Seelen! dem ihr dienet, der wird euch lohnen. Chriſtus widerſpricht eurer klugen Halbier-Kunſt, wenn er ſpricht; Es iſt nicht möglich, GOtt und dem Mammon

mon zu dienen. In der Welt, und von der Welt seyn, ist zweyerley, und durch die Welt kommt mancher, ja leyder vors Fleisch mehr als zu gut, aber wohin mit Leib und Seel, wenn du durch bist? gewiß, der Teufel, dem du auch mit deiner Halbier-Kunst gedienet, wird dir lohnen mit dem Pfuhl, der mit Pech und Schwefel brennt. Am allermeisten geht es aber einem Kinde GOttes durch Leib und Seel, durch Marck und Bein, weñ solche heydnische Gemüther mit ihrer hochmüthigen Vernunft und feindseligem irrdischen Sinn gegen GOtt oft recht mit dem Glauben spotten, und Christo in dem Spruch: trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, recht höhnisch widersprechen, z. E. wenn sie sagen: Bete nur, du wirst sehen, ob du Brod davon kriegest. Arbeiten muß man,

will

will man was haben, jeder muß sich selbst versorgen. Geld hilft durch die Welt, u. d. Denen gehöret mit einem Worte die Widerlegung Christi, nach solchem allen trachten die Heyden. Segnet GOtt dich nicht mit Gesundheit, so arbeite einmahl und siehe / ob Beten oder Arbeiten alsdenn mehr hilft. Versorge dich auch, wenn nichts da ist, und siehe, ob Versorgen GOttes oder Menschen Werck ist. Hilft dir auch mit Geld durch die Welt, wenn der Tod kömt, und siehe, in was vor eine Gluth dir dein Mammon helfen wird. Kan solche heydnische Gemüther ihre eigene Thorheit und hier schon wider ihren Willen sie oft quälende Hölle ihrer Begierden, ja die auf sie gewiß wartende zukünftige ewige Hölle nicht bewegen / ihres schändlichen Unglaubens nur im irrdischen sich zu schämen; so solten sie die Wohlthä-

thaten GOttes, die sie mit unvernünftigen Geschöpfen GOttes gemein haben und mehr als jene mißbrauchen, zur Busse leiten, will jetzt nicht sagen, von dem gantzen Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit/das sie kaum einiger Betrachtung und Sorge werth achten, und gleichwol trägt es auch ihnen GOtt in JEsu Christo noch immer so unermüdet nach, nachdem ders auch für sie so theuer erworben. O man folge doch Christi Rath, und trachte, so bald nur die erste Gnaden-Rührung an das Heydnisch gesinnte Hertz klopfet, doch so nach dem Reiche GOttes, daß man desselben erst zwar schmertzlichen Eingang in wahrer und gründlicher Busse nicht so fliehe und verabscheue. Es ist ja gewiß, daß die göttliche Traurigkeit zur Seligkeit eine Reue würcke, die niemand gereuet und ihr dürfet gewiß nicht so

viel

viel Unruhe, Pein und Schmertzen in der wahren Zerknirschung eures Hertzens ausstehen, als euch euer ungebrochenes Hertz ofte gar selbst über die Busse und Bekehrung andere macht, woraus ihr euch immer neue Plagen, und ich weiß nicht was vor fürchterliche Sorgen machet. Alle Schwürigkeiten und selbst gemachte Hindernisse würden von selbst wegfallen, wenn ihr nur mit den Gegenwärtigen treu wäret, und nicht vors künftige sorgetet. Satan, der unrechtmässige und grausame Tyrann müsste Christo schon weichen, der Mammon dürfte euch nicht mehr fesseln, Nahrungs-Sorgen würden von selbst wegfallen, wenn euer ernstliches und vornehmliches Trachten und erst nach einer gründlichen Busse gienge. Aber freylich auch dieses Gnaden-Geschenk dringet Gott niemand auf, oder

über-

überfällt den Menschē gleichsam damit so unmittelbar. Also müssen sich solche Heydnisch gesinnte Gemüther, von der, in der Ferne ihnen schon zuvorkommenden Gnade, daß sie nemlich in der Christenheit gebohren, getaufft, das Wort GOttes reichlich und täglich hören können, sich dazu bringen lassen, daß sie in ihrer heydnischen und frechen Sicherheit nur ein wenig stille stehen, nicht alles Gefühl von GOtt vollends fahren lassen, und wenigstens doch zum Gehör des Wortes GOttes und zu einer stillen Uberlegung desselben kommen. O! wie würde solchen offenbahr groben Sündern alsdenn inwendig immer die zuvorkommende Gnade GOttes, durch das Wort immer näher treten, daß sie in sich schlügen und sich aufmachten, sich wiederum zu GOtt zu nahen. Glaubte man nur erst, daß

der

der HErr so sehr zürnete, finge man nur erst an seine unsterbliche Seele und derselben unendliche Begierden zu fühlen, die durch nichts, als den unendlichen GOtt, können gestillet werden, und bedächte das recht, es ist nur ein GOtt, also auch nur eine wahre Seligkeit; Du hast nur eine unsterbliche Seele, vor dieselbe ist auch nur ein Weg zu dieser Seligkeit zu gelangen; O! wie würde die Sorgfalt bald entstehen; Wo ist der Weg? Wie komme ich auf denselben? Und da würde Christus solchen Sündern auf ihren Weg begegnen, und sagen: Sorget nur recht vor eure Sünden, so dürft ihr sonsten vor nichts sorgen: Trachte nur recht nach dem Reiche GOttes u. nach seiner Gerechtigkeit, so darfst du sonst nach nichts trachten. Das heisst mit einem Wort: Thut Busse und glaubt an das Evangelium.

Das

Das eine ist Noth, und an die Sorge muß ein jeder. David hätte Reichs-Sorgen, Kinder-Sorgen, Brodt-Sorgen vorwenden können, weil er in allerley dergleichen sorglichen Umständen stund; gleichwohl sagt er nicht; ich sorge vor dis oder das; sondern, ich sorge vor meine Sünden, Psalm 38, 19. Und, o! wie liebreich u. wie hertzlich würde Christus auch die grösten, schwersten, abscheulichste und älteste Sünder auf- und annehmen, und auch zu denen sagen: sorget nicht, wenn sie so recht mühselig und beladen zu ihm kämen, von ihren quälenden Teufels- und Mammons-Dienst loß wolten, und das unersättliche Trachten nach dem Irrdischen, mit dem seligen Trachten nach dem Himmlischen wolte verwechseln. Wohlan! so lasset denn durch die harte Rede Christi; nach solchen

allen

allen trachten die Heyden, auch euer heydnisch Hertz beweget werden, sich recht empfindlich und schmertzlich zu schämen, die ihr so lange bey dem Namen der Christen einen heydnischen Sinn geheget habt, und das durch eure Sprache verrathen; was werden wir essen, was werden wir trincken. Und will euch das nicht erweichen, so bedenckt doch, wie viel besser ihr seyd, als die Vögel unter dem Himmel, das Gras, das in Ofen geworfen wird, die Lilien, so verwelcken, und daß GOtt doch nach der Schöpfung noch als euer Vater euch zuruft: euer himlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet. Nun er weiß auch, daß ihr seiner Gnaden-Heimsuchungen bedürfet; so seufftzet nun gleich darum; ach Vater! bewege auch mein heydnisches und unbewegliches Hertz: er weiß auch, daß ihr Busse und Zerknirschung

schung bedürfet, die ihr bewegt seyd. So begebet euch doch in ein ernstliches Gebet, und haltet nur an so lange um eine rechte Sorgfalt für eure Sünde, bis ihr mit Wahrheit sagen könnt, ich sorge für meine Sünde, und zeige meine Missethat an. Er weiß auch, wie schwer bey euch der wahre Glaube hält, die ihr so lange Frechheit und Sicherheit vor Glauben ausgegeben, u. wohl gar gemeinet, man wolte euch in euren Glauben irre machen, wenn man euch zum nöthigen Zweiffel, ob ihr so könntet selig werden, hat bringen wollen. Euch wird immer wieder vor die vorige Sicherheit bange seyn. Aber eben das ist ein gut Kennzeichen, Furcht und Bangigkeit vor die Sicherheit, ja oftmahls rechte Kämpfe mit der Verzweiffelung; ob sich ein solcher sicher gewesener Mensch wohl wieder die Gnade GOttes in Chri-

sto

sto JEsu anmassen könne, sind die rechten Wege, ja der Zunder gleichsam des wahren Glaubens an Christum. O gewiß! solcher Seelen nimmt sich Christus besonders treulich an. Denn es heisst: Er nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Darum heran! heran! wer Sünder heisst, ja herein, herein in das offene JEsus Hertz, glaubts! glaubts! er will euch nicht hinaus stossen, kommt nur so elend, blind, jämmerlich, nackt und bloß, ihr seyd grosse Sünder, und ein grosser Sünden-Tilger schicken sich wohl zusammen, er will euch annehmen, reinigen, erquicken und ewig selig machen.

Noch mehr aber jammern nun Christo diejenigen Seelen, die oben recht Jüdisch- Un- oder Abergläubige genennet worden. Ich meine hiemit solche, die, wie das Volck der

Ju-

Juden, so Christus im heutigen Evangelio um sich hat, und im gantzen 6ten Cap. Matth. als Heuchler beschrieben hat, ihr Vertrauen auf Dinge setzen, die entweder gar nichts sind, oder deren pur äusserlicher Gebrauch wenigstens nicht helfen kan. z. E. was ist es vor eine Thorheit, auf den betrügl. und vergängl. Mamon sein Vertrauen setzen, da doch die Diebe nach solchen Schätzen graben und die Motten sie fressen? ingleichen seinen Bauch zum Gott machen? oder mit gutem Essen u. Trincken sich trösten kön̄en, oder auch auf Kleider-Pracht trotzen, und alsdenn guten Muth haben, und GOtt viel zutrauen, wenn man das alles im Uberfluß hat, denn aber sorgen, wenn es darinn im geringsten fehlet? das heisst ja nicht auf GOtt vertrauen, sondern auf Geld, Guth und andere irrdische Dinge. Und da kan man ge-

wiß wohl sagen, ja die Erfahrung lehrts, wer noch nicht die Vergebung seiner Sünden in der wahren Heyls-Ordnung hat glauben gelernt, der trauet GOtt auch kein Stücklein Brods zu. Ferner setzen solche arme Seelen auf allerley abergläubige Dinge, die Gott weder befohlen, noch zu sengen verheissen, eher und vester ihr Vertrauen, als auf GOttes Allmacht, Weisheit und Güte in Christo, weil sie deren Zukehr zu sie in Christo nicht glauben, und Satan oft unter diesen recht groben Wercken der Finsterniß, womit sie doch so recht sorgfältig umgehen, sich selbst von ihnen fürchten und dienen lässet. Ja Leichtgläubigkeit, da man allen Fabeln mehr, als GOttes Wort Glauben beymisset, wollen sie vor rechten Glauben angesehen wissen, und schreyen wohl gar über die, als solche, die nichts glaubten, welche

der-

dergleichen ungegründet Zeug zu zernichten suchen. Aber eine subtile, wiewohl weit schädlichere Art des jüdischen Unglaubens kann man den nennen, der unter den so genannten Christen sich leyder am allerhäuffigsten findet, wenn man auf den pur äusserlichen Gebrauch der Gnaden-Mittel sein Vertrauen setzet, z. E. auf seinen, so längst gebrochenen Tauf-Bund, unwürdigen Gebrauch des Abendmahls, unfruchtbarer Anhörung des Wortes GOttes, das sind an und vor sich theure Gaben und Gnaden-Mittel GOttes, die allerdings, wie oben erwehnt, durchaus nicht gering zu schätzen. Aber eben weil es Mittel sind, entweder zur Anzündung oder Stärckung des Glaubens; so kömmts vornemlich auf ihren rechten Gebrauch an. Und dennoch ist auch auf dieselben eigentlich kein Vertrauen zu setzen, sondern al-

lein auf den HErrn JEsum, der uns in den Gnaden-Mitteln angeboten wird. Derselben pur äusserlicher u. unrichtiger Gebrauch aber hilft so wenig, daß er noch vielmehr die Verdammniß häuft. Wenn ein Krancker nur die Artzney um sich stehen hat, kann er ja noch nicht sagen: ich werde gesund werden, denn da stehet Artzney. Und wenn er sie auch gebraucht ohne gehörige Diæt, so kan ihm das zum Gift werden, was ihm sonst zur Artzney dient; eben so gereichts auch manchem zum Tode, was ihm zum Leben gegeben; gleichwohl ist man darinn oft recht ängstlich und sorgfältig, und affectirt wol gar ein recht beschwert und irre gemacht Gewissen, wenn man solchen Heuchlern nicht vor rechtschaffenen Früchten der Busse rathen will, des HErrn Abendmahl sich zu bedienen. Man fürchtet sich vor Melancholey,

und

und gar vor Verzweiffelung, wenn alle die pur äusserlich gebrauchten Gnaden-Mittel nicht tröſten und helfen solten. Da möchte man wohl mit Recht sagen: Jes. 57, 11. **Vor wem bistu so sorgfältig, und fürchtest dich also? da du doch mit Lügen umgehest.** Fragt euch, Geliebte! ob nicht viele unter uns in dieser Art des Unglaubens bisher gestecket? denn es ist ein Unglaube, der bey den heydnisch-gesinnten Christen in Sicherheit ausbricht, und bey den Jüdisch-gesinnten ein falsches Vertrauen auf etwas ausser Christum und sein Blut. Gewiß, das heisst auch zweyen Herren dienen, seiner eigenen Gerechtigkeit und Christo. Aber was ist doch das vor ein quälend Christenthum? ists nicht wahr? ihr werdet nimmer desselben froh, nehmt nur das einzige Kennzeichen: was geniesst ihr dabey vor wahre

Ruhe, vor wahren Frieden, vor wahre Freude, vor wahren und in Noth und Tod aushaltenden Trost, was bringts euch vor göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel? Im leiblichen lässt sich einer am wenigsten mit Essen und Trincken betriegen, und im Geistlichen betriegt man sich selbst nur gar zu gern, und führt so ein Christenthum ohn alles Schmecken und Sehen der Freundlichkeit GOttes. Giebt auch mancher diese und jene Empfindung vor, so fehlt doch, theils das andere Kennzeichen, die rechten Früchte des Geistes, ohne welche man schliessen kan, daß der Glaube in der Wurtzel todt, und nicht lebendig Christum ergriffen; theils verräth man selbst, daß solcher Trost nicht tief genug gegründet, weil man sich über die so baldige Beraubung desselben, und zwar von Menschen, beklagt. Dein Glaube

ist

ist Unglaube, denn der wahre Glaube wird durch eine höhere Hand, nemlich durch GOttes Macht bewahrt, als das ihn ein ohnmächtiger Mensch solte rauben können. Wohlan demnach alle, die ihr auch in dieser Art des Unglaubens bis anher gestecket! lernet nur erst die Abscheulichkeit desselben recht erkennen und fühlen, und fangt nur an zu hungern u. dursten nach der Gerechtigkeit Christi. Gewiß, Christus durstet schon nach eurem Glauben, und das gantze Himmelreich wartet auf euch. Werft nur alles weg, worauf ihr euch verlassen. In einer Minute giebt Christus mehr wieder, als ihr an eurer so vieljährigen eigenen Gerechtigkeit verliehret.

Sonderlich merckt euch dis, ihr ängstliche, und ernstlich um eurer Seelen-Heyl besorgte. Trachtet nur erstlich nach der Gerechtigkeit des

Reiches GOttes, und lernt an den glauben, der die Gottlosen gerecht macht; so wird euch auch die Kraft zur Heiligung zufallen. Denn erst müssen wir im HErrn Gerechtigkeit, und alsdenn Stärcke haben. Eure Sorge ist nicht unbillig; aber hütet euch, daß sie nicht ungläubig sey. Ihr sorgt, ihr habt es zu arg gemacht, die Busse sey noch nicht groß genug; der Glaube sey gar zu schwach, ihr fühlt noch gar zu gewaltige Anfälle der Sünde, ihr wäret der Gnade nicht werth, u. s. w. Nun werth sollen wir es auch nicht seyn. Aber bey allen den übrigen Klagen ist man es am bedürftigsten, und da hat man sich wohl zu hüten, daß man selbst nicht mit solchen Klagen den Unglauben nähre. Denn so wie sich der Unglaube unter der Sicherheit der Frechen, und der Eigen-Gerechtigkeit der knechtischen Gemüther versteckt; so gern verkriecht er sich, wenn er ganz

soll

soll besiegt werden, hinter die falsche Demuth, subtiles Eigen-Würcken, und andere Eigenheiten. Besieht mans im Lichte des Geistes GOttes, ists schädlicher Unglaube; und ist oft solchen Seelen nicht anders zu rathen, als, da sie das Gesetz so unzeitig lieben, so jage man sie mit dem Gesetz zu Christo, und halte ihnen vor, was Jes. 7, 9. stehet: Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht, d. i. glaube oder stirb. Da es hingegen Jes. 28, 16. vor solche tröstlicher heisst, wenn sie nun zugreiffen: wer gläubt, fleucht nicht! o lieben Seelen! euch gehöret das Wörtlein: sorget nichts, Phil. 4, 6. der Heyland, der im heutigen Evangelio sagt: sorget nicht, hat ehe vor euch gesorgt, ehe ihr geboren; eure Sünde gebüsset, ehe ihr sie begangen; eure Feindschaft ist getilget, ehe sie sich in euch geäussert. JEsus hat vor euer ewig Leben ge-

sorgt, ehe ihr geboren; JEsus hat euch den Rock seiner Gerechtigkeit zubereitet, ehe ihr damit kontet bekleidet werden, so dürft ihr auch in dem geistlichen Verstande nicht sagen: was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden? auch euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet. Ihr merckt ja in euch einen andern Sinn, der ist nicht ohne neue Geburt, dieselbe ist von niemand, als von dem Vater von oben. Nun der Vater kennt sein Werck, und lässet es nicht, biß er es vollendet. Nur getrost, lieben Seelen! Angstlichkeit verzehrt, Freudigkeit nährt. Eben das ist ein gut Kennzeichen, daß ihr nicht mehr frech, auch nicht mehr mit Wercken umgehen wollet, weil ihr euch nicht mehr so leicht, als bißher trösten könet, und weil euch der Glaube das schwereste wird in eurem gantzen

tzen Christenthum. Wohlan! hat das Reich GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, bey den ersten Gnaden-Rührungen eure Widerspenstigkeit gehoben; hat die süsse Gewalt des Reiches Gottes eure Hertzens-Härtigkeit überwogen; so lasst nun das Reich GOttes und die Gerechtigkeit JEsu Christi, auch die Machten des Unglaubens zernichten u. aufheben. JEsus hat auch verdienstlichen Glauben, da er mit den Machten des Unglaubens gekämpfet. Nehmet auch von ihm die Gnade zu glauben an, an seinen Namen. Denckt nicht: ich habs zu arg gemacht; mit dem Unglauben macht ihr es noch ärger. Jetzt, jetzt kan noch dem Argmachen ein Ziel gesetzt werden, wenn ihr nur als Gottlose, wollt gerecht werden, und an den glaubet, der die Gottlosen gerecht macht, Röm. 4, 5. Nach-

dem er bey aller Welt Sünde am Stamme des Creutzes geglaubet. Habt ihr Verdacht an eurer Busse, so ist das schon ein Kennzeichen einer aufrichtigen Busse, und ist ja ohne dem Glauben ein Stück der Busse, und die Reue niemals heylsam, redlich, gäntzlich, gründlich und beständig, ohne einige Zuversicht des Glaubens, GOtt werde uns noch in Christo gnädig seyn. Nur aber mußes noch heissen; GOtt ist mir in Christo gnädig. Und davon lasst euch nur je eher, je lieber gewiß machen, so werdet ihr mit dem Glauben recht Busse thun. Ja klagt ihr: der Glaube ist eben schwach; nun darum muß er eben gestärcket werden. Ist nun nicht das Leben mehr, denn die Speise? ist nun also das zarteste Leben des Glaubens in Ergreifung JEsu Christi da, wohlan! so sorgt nicht vor die Speise, Christus will ihn nicht verhun-

hungern lassen; lasst ihr ihn nur nicht schmachten. Halt ihm täglich die Verheissungen GOttes vor, und seyd recht hungrig nach der vernünftigen und lautern Milch des Evangelii, als die jetzt geborne Kindlein; so wird gewiß dadurch der Glaube zunehmen und starck werden. Nur muß man nicht nur hungern, sondern auch essen, weil man nicht vom ersten, sondern letztern starck wird. Das ist, man muß alle Heyls- und Gnaden-Schätze in Christo, als seine annehmen, und das ist, so in Kraft und Leben lassen verwandelt werden, was uns Christus von seinem Reich und dessen Gerechtigkeit lässet anbieten. Weinet und schreyet ihr denn gleich dabey, und sehet, wie jener Vater des Besessenen Marc. 9, 25. euren schwachen Glauben wohl selbst vor Unglauben an; so wisset, daß das der rechte Unterscheid ist

zwi-

zwischen den wahren- und falsch-schwach-Gläubigen, daß jene weinen und schreyen über ihren Unglauben, und diese sich so leicht trösten mit ihrem schwachen Glauben. Wisset demnach also: das gantze Reich GOttes, und die gantze Gerechtigkeit JEsu ist euer. Schon das ernstliche Trachten darnach soll eine Zugabe haben, vielmehr das Ringen, die eigentliche und rechte Gabe, warum es euch zu thun ist, Christum selbst, der, der soll, der will, der wird euer **Ein und Alles** seyn. Ihr ergreifft ihn nun schwach oder starck, so bleibt es ein, und euer gantzer Christus. Nur werft das Fünncklein Vertrauens nicht weg, und bleibt wenigstens bey dieser allerschwächsten Ubung des Glaubens, daß man hertzlich wünsche zu glauben, und ihn durchaus nicht wegwirft, sondern schreyet so lange, HErr ich glaube, hilf

hilf meinem Unglauben, bis ihr sagen könnt: Ich glaube, darum rede ich.

Aber eigentlich ist diese gantze Materie von der beständigen Ubung des Glaubens an Christum vor die, die nun schon würcklich im Glauben stehen, männlich und starck sind. Wohlan also! so viel auch derselben unter uns sind, denckt, Christus hatte zunächst in der Berg-Predigt seine Jünger um sich, und ermunterte sie vornemlich am ersten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, wiewohl sie noch schwach waren. Wer Kräfte hat, muß sie brauchen, sonst mißbraucht er sie schon. Nun ist kein edler Gebrauch des Glaubens, als wenn man sich immer mehr in die Gerechtigkeit Christi hinein gläubt und hineinwickelt, und durch den Genuß des Reiches GOttes und seiner Gerechtigkeit,

keit, Sünde, Welt, Teufel u. Hölle besiegt. Der Glaube ist also auch in dem Verstande nimmer müßig, sondern trachtet immer mehr nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit. Denn es sind unendliche Güter, es ist eine ewige Gerechtigkeit, die kan man nicht ausglauben, oder zu nichte glauben. Die Begierden sind auch unendlich. Nur ist das der Unterscheid zwischen den Hunger und Durst unter dem Gesetz und zwischen den Hunger und Durst des Glaubens unter dem Evangelio. Jener ist ängstlich, und sorget mehr vor die Speise, als vor das Essen. Dieser ist freudiger, und weiß, daß alles bereit, und nur auf das kommen zur Hochzeit, Essen und satt werden, trincken und truncken werden es ankommt, und übt also, was Ps. 22, 27. befohlen ist: Essen sollen die Elenden, daß sie satt werden. Da

ist

ist seine geringste Sorge, was werden wir essen, was werden wir trincken, sondern wie werden wir essen, wie werden wir trincken, wie werden wir uns kleiden und recht einhüllen in die Gerechtigkeit des Sohnes GOttes. Und die Sorge ist gut, denn so wartet man nicht so lange, bis man recht ohnmächtig hungrig wird, sondern lernt recht das tägliche Lagern an der Gnaden-Tafel JesuChristi. Man ist nur mit dem Gegenwärtigen treu, und sorget nicht vor Morgen. O selige Ubung des Glaubens, die mehr eine Nahrung, als Ubung zu nennen! am wenigsten halten sich aber solche Seelen vor starck im Glauben, die nun recht durch täglichen Genuß Christi an denselben gestärcket sind. Denn sie wissen gar wohl, daß Glauben und Fühlen zweyerley ist, deßwegen können sie ihren empfindlichen Glauben

noch

noch nicht viel Stärcke zu messen. Und wenn ihnen GOtt den empfindlichen Glauben entziehet; glauben sie noch weniger, daß sie etwas sind. Und so demüthiget der wahre Glaube, und macht zu nichte, was etwas ist; und zu etwas, was nichts ist. Eben alsdenn ist nun die rechte Zeit, Schätze zu sammlen; mit dem Glauben zu wuchern, wie oben erwehnt, damit man nicht in ein verschwenderisch Christenthum gerathe, so machts GOtt auch damit gut, wenn er nur von aufgehobenen Brocken zehren läßt. Und der Glaube wuchert um so viel mehr auf die selige Ewigkeit, je mehr er an empfindlicher und überschwänglicher Freude hier in der Zeit verläugnet. Daraus wird aber kein Klag- oder armseliges Noth-Christenthum, o nein, das wäre eine ewige Schande einem so reichen König, das hieße: verschmach-

schmachten wollen bey voller Tafel, das hiesse bloß gehen beym Uberfluß der Kleider, da möchte man euch zurufen: Warum siehst du so mager aus, du Königes Sohn, du Königes Tochter? Nein, nein, an den HErrn JEsu glaube man sich nicht nur lebendig, sondern auch gesund, selig, heilig, und herrlich. Und zwar fliesst so eins aus dem andern. Je gesunder man im Glauben ist, und nur bey der reinen lautern Weyde des Evangelii bleibet, je seliger ist schon die Seele in dieser Zeit; je seliger die Seele in Christo ist, je mehr reiniget sie sich von allen Beflecknngen des Fleisches und des Geistes, durch die Kraft der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, und je mehr wird sie in das herrliche Bild Christi verkläret von einer Klarheit zu der andern. Am meisten aber haben nun die edelsten Seelen mit dem Unglauben zu kämpfen, der da

spricht:

spricht: du möchtest zu viel, du möchtest zu dreiste glauben: du siehst auch nicht etwa solche Förderung in der Heiligung und Verleugnung, du musst einen köstlichern Weg erwehlen. Ja, wo ist ein köstlicher? die wahre Freudigkeit des Glaubens ist eben der neue lebendige Weg, von welchem Jes. 35. geweissaget, und den Paulus Hebr. 10. nachdrücklich anpreiset. Erfolgt dieses alles ja nicht, wie es wohl solte; so fehlt es nicht am Glauben, sondern an dessen rechten Gebrauch, und muß uns also weder das Hertz JEsu, noch der Schlüssel zu demselben, nemlich der Glaube, verdächtig werden, sondern nur unser ungläubiges Hertz, das diese erste, letzte und beste Heiligung und Reinigung des Hertzens durch den Glauben nicht will gelten und recht brauchen lassen: aber in der That wächst man auch alsdenn erst

recht

recht Apostolisch und Evangelisch im Glauben und dessen Freudigkeit, wenn man auch mit wächst in Erkänntniß seines Elendes; und darf man gewiß glauben, daß man auch in geistlichen mit aller seiner Sorge seiner Länge nicht einen Finger breit zusetze; aber auch gewiß in der Heiligung am meisten gefördert werde, wenn man im Glauben wächst, und Christi immer mehr genießt. Selig ist demnach, wer gläubt an den JEsum, den er nicht siehet, als sähe er ihn, biß er ihn einmahl von Angesicht zu Angesicht wird schauen in seines Reiches Gerechtigkeit, und alsdenn recht satt werden, wenn er erwacht nach seinem Bilde, Psalm 17, 15. Amen.

Schluß-Gebeth.

NUn, HErr JEsu, du treuer Anfänger und Vollender des wahren Glaubens! so ruffen wir denn dich nochmals, wie gleich im Anfang, also auch itzo zum Beschluß hertzlich an; Segne dein Wort vom Glauben an dir,

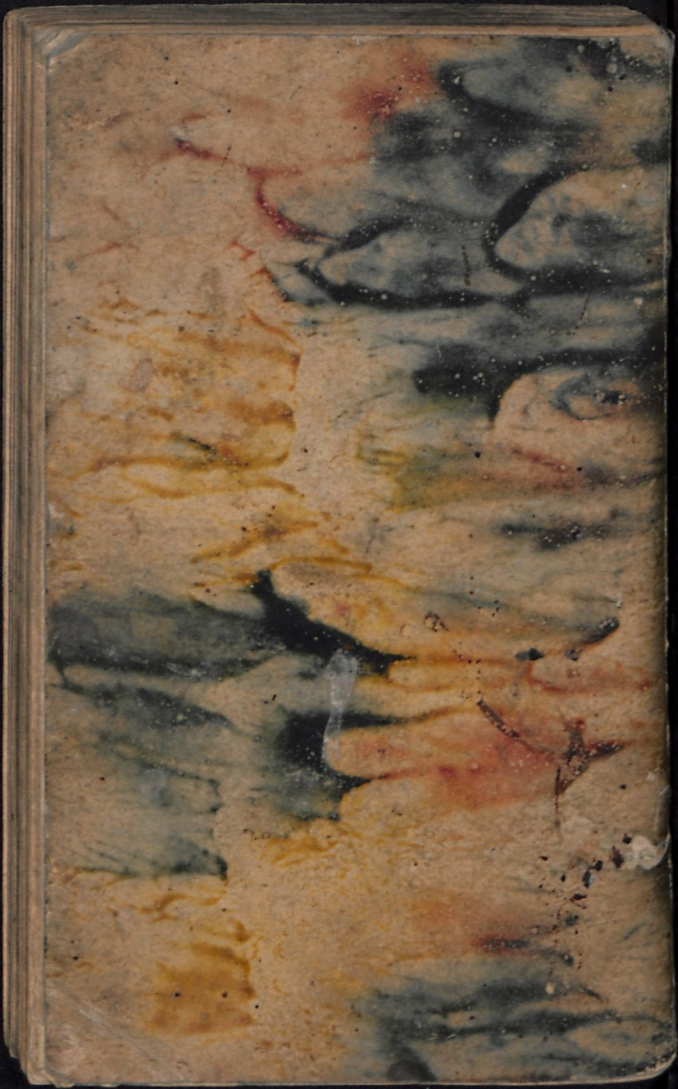
mit

mit überschwenglich reicher Frucht, und zwar an einer jeglichen Seele, nach ihrer Bedürfniß, die dir allein am besten bekannt ist. Dein ist das Wort, dein sind die Seelen, dein ist auch allein alle Kraft, durch deinen Geist u. Wort an seelen zu arbeiten. Nun, so überzeuge denn noch heute durch die Würckung deines Geistes die in offenbahren Wercken des Fleisches annoch wandelnde Kinder des Unglaubens unter diesem Hauffen, daß eben das ihre gröste Sünde, daß sie dich mit ihrem heydnischen Unglauben und thierigen Lüsten noch immer aufs neue creutzigen und betrüben, der du doch auch um ihrer Sünden willen verwundet, und auch um ihrer Missethat willen dahin gegeben bist. O gib, daß sies nicht länger über ihr Hertz bringen können, dich zu betrüben, und sich selbst zu hassen, sondern laß sie noch heute, heute, da sie deine Stimme hören, sich durch wahre Busse auf den Weg machen, und auch im Glauben bis zu dir kommen, der du die Sünder annimmst, und mit ihnen issest. HErr JEsu, decke auch allen Heuchlern, von was vor Sorte sie immer seyn mögen, diesen Abgrund ihres Verderbens, nemlich die greulichen Machten des Unglaubens, im Lichte deines Geistes recht auf, daß sie davor erschrecken und darüber weinen. Ach, HErr JEsu, laß dichs jammern, daß noch so viele, viele die Höhen ihrer blinden und unbändigen Vernunft nicht unter dem Gehorsam des Glaubens wollen gefangen nehmen, und ihnen

von

von dir selbst die himmlische Weisheit auf ihren Knien sich lassen kund thun, die in dir dem gecreutzigten verborgen liegt. Gib ihnen diese ihre Warheit zu erkennen, und tilge du selbst, durch die lebendige Erkenntniß deiner ewigen Liebe, diese Feindschaft ihres irrdischen Sinnes, daß sie sich lieber auf ihre todte Wercke, als auf dein Verdienst in der Ordnung der Buße und des Glaubens verlassen wollen. Ach HErr JEsu! gib ihnen recht lebendig zu erkennen, wie Satanas solcher gestalt so wol durch den Willen der verderbten Vernunft in ihnen, als in Kindern des Unglaubens sein Werck hat, als in denen, die in offenbaren Wercken der Finsterniß leben, durch den Willen ihres Fleisches; Ja, HErr Jesu, lieber Heyland, werde du auch nicht müde, an deinen wahrhaftig Gläubigen ihre Klein- und Schwachgläubigkeit zu tragen. Beschäme sie aber immer, mit deiner Treue, da ja unser Unglaube deinen Glauben nicht aufhebet, und laß sie also nach deinem Reiche und dem vornehmsten in demselben, nach deiner Grechtigkeit trachten, daß sie ihnen die Zugabe des übrigen allen gewiß versprechen können. Das thue HERR JESU, um aller deiner Verdienste und Verheissungen Willen, Amen.

22A 9 H,32
(X2258424)



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-115907-p0124-6

Christi Ermunterung Zur Beständigen Übung Des Glaubens/

wurde im vorigen Jahre

Domin. XV. post Trinitatis

aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio, Matth. 6. v. 24-35.

Sonderlich aus dem 33. v. Trachtet am ersten ꝛc.

In zweyen unterschiedenen Betrachtungen der Wernigerödischen Hof-Gemeinde öffentlich vorgestellet,

Nachhero etwas zusammen gezogen, und nunmehro

Auf anhaltendes Begehren dem Druck überlassen

Von

Werner Nicolaus Ziegler/

Pastor zu Ilsenburg.

WERNIGERODA,

Zu finden bey Michael Anton Struck, 1735.